Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

256 (28.10.1870) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 256. 1. Blatt. | Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. | Karlsruhe, Freitag den 28. Oktober | Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 58 kr. Vorausbezahlung. | 1870.

Bestellungen auf die Badische Landeszeitung für die Monate November und Dezember werden jeden Tag entgegen genommen, auswärts bei der zunächst gelegenen Postanstalt und in Karlsruhe im Kontor d. Bl., Waldstraße Nr. 10, Neubau.

Kontor der Bad. Landeszeitung.

Vom Kriegsschauplatze.

* Nach einer Notiz des Mannh. Journals wird die Uebergabe von Metz stündlich erwartet. Der Waffenstillstand sey bereits eingetreten und die beiderseitigen Vorposten verkehren mit einander. Die Noth soll furchtbar in Metz seyn; so meldet man aus Saarbrücken. Bäcker u. Metzger sind aufgefordert, große Vorräthe für die Ausgehungerten beizuschaffen.

♁ **Oberkirch**, 26. Okt. Die Nummern der Bad. Landesztg. vom 23. und 25. d. M. haben zwei aus der Wiener N. Fr. Pr. entnommene Artikel über die Verproviantirung der deutschen Heere vor Paris gebracht. Diesen größtentheils rein theoretischen Voraussetzungen und Folgerungen des Korrespondenten der N. Fr. Pr. können wir die nachstehenden, aus unzweideutiger und vollkommen authentischer Quelle geschöpften Nachrichten entgegenstellen. Ein glücklicher Zufall hat gewollt, daß heute, am 26. d., durch unser Städtchen eine württembergische Wagenkolonne durchgekommen ist, welche nach fast dreimonatlicher Verwendung in unserer Feldarmee Behufs des Provianttransportes direkt von Paris in die Heimath zurückkehrte. Die lebensfrischen, rothbackigen Gesichter der Begleitungsmannschaften und der nach meinen frühern Erfahrungen in dieser Richtung auffallend gute Zustand der Pferde machten schon von Hause aus einen beruhigenden Eindruck auf mich, als ich mich mit den aus den oben genannten Berichten geschöpften Voraussetzungen den Leuten näherte, und dieser Eindruck ward zu meiner größten Befriedigung durch die mit der Mehrzahl der Begleitungsmannschaften gepflogene Unterredung bestätigt. Alle diese letztern versicherten mir, daß die Truppen vor Paris nicht nur reichlich verpflegt und mit allem Nöthigen versehen seyen, sondern daß Massen von Lebensmitteln ungebraucht dem Verderben anheimfielen. Die Leute waren von Paris hierher marschirt und 12 Tage unterwegs gewesen; sie hatten also Paris zu einer Zeit verlassen, wo der von dem Korrespondenten der N. Fr. Pr. als zum Nachtheile der Verproviantirungszufuhr so verhängnißvoll geschilderte Transport des Belagerungstrains im vollen Gange war; es läßt sich also ohne allen Optimismus annehmen, daß, da letzterer zur Zeit als so ziemlich beendigt angesehen werden darf, das Verhältniß der Zufuhren bereits ein viel günstigeres geworden seyn wird. Auf meine Frage in Betreff der bekanntlich allerdings in mehreren Fällen vorgekommenen Gefährdung der Verbindungslinien durch das sich unter dem Namen von Francs-tireurs und Mobilgarden im Lande umhertreibende Gesindel erwiederten die Leute, daß die Etappenstraße jetzt dergestalt von marschirenden und patrouillirenden Truppen bedeckt sey, daß man nichts mehr von der Unterbrechung der Verbindungslinien von dieser Seite her zu befürchten hat. Möchte diese kurze Notiz den Zweck erfüllen, die zahlreichen Leser Ihres Blattes über das Schicksal unserer braven Armee vor Paris nach der hier besprochenen Richtung hin zu beruhigen, sey es, daß sie nahe Verwandte bei derselben haben oder, was bei dem jetzt Deutschland durchwehenden brüderlichen Sinne dasselbe ist, mit Herz und Seele an dem Ergehen jedes Einzelnen unserer tapfern Soldaten sich betheiligen.

Altbreisach, 25. Okt., Abds. (Karlsr. Z.) Heute Nachmittag 4 Uhr kam ein Beauftragter der Kommandantschaft von Neubreisach unter Parlamentärsflagge am linken Rheinufer an und brachte ein Schreiben derselben an das großh. Bezirksamt. Dasselbe enthielt die Bitte um Zeitungen für Neubreisach. Dieselben wurden durch das Bezirksamt übersendet. Die Nachricht von der Uebergabe Schlettstadts hat der Bote mündlich nach Neubreisach überbracht. Die Festung ist, wie wir hören, so von allem Verkehr abgeschnitten, daß sie seit einiger Zeit ganz ohne Kenntniß Dessen ist, was außerhalb vorgegangen.

(Hauptquartier des Oberkommandos der 3. Armee. Staatsanz.) Versailles, 20. Okt. Die muthwillige Einäscherung von St. Cloud hat die Besorgniß vor der Zerstörung anderer monumentaler Bauwerke im Umkreis der belagerten Stadt erweckt. Am meisten ist für die berühmte Fabrik von Sevres zu fürchten, die von verschiedenen Seiten her durch das Feuer der französischen Forts bestrichen wird. Der Vorsteher der industriellen Anlagen, Hr. Regnault, hatte sogleich nach dem Einrücken der Preußen in Versailles militärische Besatzung erbeten, da einige Haufen von Francs-tireurs, die damals noch vor den Thoren der Hauptstadt ihr Wesen trieben, in die Magazine eingefallen waren, mit der Absicht, sich an den vorhandenen Werthsachen zu bereichern. Das Beamtenpersonal, an Anzahl zum Widerstande zu schwach, hatte sich größtentheils geflüchtet und die Sammlungen, die von jener untersten Klasse der Republikaner als herrenloses Eigenthum betrachtet wurden, schutzlos zurückgelassen. Erst durch preußische Schildwachen wurde die Ordnung wieder hergestellt. Da aber sofort auch die Kanonade begann und fast täglich einige Granaten aus den Pariser Schanzwerken in dem Bereich von Sevres niederfielen, war an eine vollständige Verpackung der Kunstgegenstände nicht mehr zu denken. Nur mit Mühe gelang es dem Direktor, der so lange als möglich persönlich an Ort und Stelle aushielt, was sich in den höheren Stockwerken an fertigen Porzellanarbeiten vorfand, in die besser geschützten unteren Theile des Gebäudes zu schaffen. Der obere Theil hat bereits von den französischen Stückkugeln so stark gelitten, daß es mehr als fraglich ist, ob der Rest auf die Dauer wird erhalten bleiben können. Auch die letzten Beamten sind schließlich genöthigt gewesen, ihre Wohnungen zu räumen und nach Versailles überzusiedeln. Hr. Regnault hat sich nun an Se. K. Hoh. den Kronprinzen mit der Bitte gewandt, daß ihm die Möglichkeit gegeben werden möge, wenigstens den unersetzlichen Theil der Kunstschätze von Sevres, die Modelle und eine große Sammlung von Zeichnungen, Formen u. s. w., dem Verderben entziehen zu können. Se. K. Hoheit hat, im Interesse der schwer bedrohten Kunstindustrie, das Gesuch bewilligt und verfügt, daß unter Leitung des Hrn. Regnault und mit Hilfe der nächstliegenden Truppen die Ueberführung nach Versailles erfolge. Im Auftrage des Kronprinzen hat der Hofmarschall Graf zu Eulenburg die in Rede kommenden Gegenstände einer Besichtigung unterworfen. Die Wagen zur Fortschaffung werden von der preußischen Militärverwaltung hergegeben, und soll die Expedition morgen vorgenommen werden, — vorausgesetzt, daß der Feind durch eine Pause in seiner Beschießung von Sevres den Aufenthalt daselbst gestattet. Gegenüber der Geringschätzung, mit der die Franzosen in diesem Feldzuge schon so oft die monumentalen Bauwerke ihres Vaterlandes behandelt haben, muß es als bezeichnend für den Geist, in welchem die deutschen Heere den Krieg führen, hervorgehoben werden, daß von ihrer Seite Alles geschieht, um unnützen Verheerungen vorzubeugen.

(Verdun. Staatsanz.) Diese Festung, welche seit 25. Sept., nachdem noch Tags zuvor ein kleiner Ausfall der dortigen Besatzung stattgefunden hatte, von deutschen Truppen unter dem Befehle des Generals v. Bothmer eingeschlossen worden, wird seit 13. d. förmlich belagert. Der Platz zählt zu denen erster Klasse, sollte eine Normal-Kriegsbesatzung von 4196 Mann u. 714 Pferden haben, ist aber von 7—8000 Mann besetzt, meist Mobil- und Nationalgarden, wahrscheinlich aber auch einem Infanterie- und einem Kavallerie-Regiment der geregelten Truppen; Befehlshaber der Festung ist General Marmier; die Truppen werden vom General Guerin befehligt. Verdun liegt auf dem rechten Ufer der Maas und an der wichtigen Eisenbahnlinie, welche von Chalons nach Metz geführt werden sollte, bei Ausbruch des Krieges aber erst bis Clermont, einige Meilen westlich Verdun, vollendet war; es sperrt somit dereinst die kürzeste Verbindungslinie von Paris nach dem Mittelrhein und jetzt schon die Straße von diesem durch die Argonnen, — den Paß von les Grandes-Islettes. Dann ist es wichtig durch seine Lage an der Maas, die zwar für gewöhnlich seicht, bei günstigem Wasserstande jedoch von hier ab auf einige Wochen des Jahres schiffbar ist; endlich treffen hier noch die Straßen von Sedan und Montmedy (über Stenay und Dun) mit der südlichen von St. Mihiel und Commercy zusammen. — Die Festung liegt tief im Maasgrunde, in einer rings von Höhen umgebenen Niederung, die so breit ist, daß auf dem linken, wie auf dem rechten Ufer des Flusses jene, trotz ihres verhältnißmäßig nahen Herantretens an die Werke, dennoch nicht in die Befestigung hineingezogen werden konnten, so daß sie nun dem Belagerer günstige Stellungen für die zur Beschießung des Platzes aufzustellenden Batterieen darbieten. Die Befestigung umfaßt die der Stadt und die Zitadelle; erstere ist auf dem rechten Ufer des Flusses gelegen u. besteht aus einer regelmäßigen einfachen Umwallung, deren Vorland durch die Anstauung der Maas und mehrerer Arme derselben unter Wasser gesetzt werden kann. Die Zitadelle bildet den westlichen Theil der Festung, liegt auf dem linken Ufer und wird aus einem, auf einer Anhöhe gelegenen Fort, einem bastionirten Fünfeck in Vauban's Art, und einem diesem sich unterhalb bis an die Maas anschließenden Walle gebildet, dessen Vertheidigungsfähigkeit ein vor seiner Front fließender Bach noch erhöht. Unter Vauban besaß Verdun 10 Bastions und 5 Ravelins; dieser zog die alte Zitadelle in diese Befestigungen hinein und fügte die neue Zitadelle mit 5 Bastionen den früheren Werken hinzu. Die Stadt, welche etwa 13,000 Einwohner zählt, ist Hauptort des Arrondissements u. Sitz eines Bischofs, so wie vieler Militär- und Zivilbehörden; sie besitzt beträchtliche Brauereien, Färbereien, Oelfabriken und hat lebhaften Handel in Wollenwaaren, Dragees und Likören, von denen jährlich etwa 70,000 Kilos, bezüglich 15,000 Hektoliters ausgeführt werden. An Baulichkeiten sind außer der Zitadelle, den 10 Bastionen und 4 Thoren, die aus dem 11. Jahrhundert stammende Kathedrale, das Seminar, der Palast des Bischofs, das Museum für Alterthümer und das Rathhaus nennenswerth. Die beiden Flußufer sind durch eine massive Brücke verbunden, welche von der Zitadelle unmittelbar vertheidigt werden kann.

Saarbrücken, 24. Okt. (M. J.) Die Zahl der Ueberläufer und Ausreißer, welche sich bei unseren Vorposten vor Metz stellen, wächst täglich. Ein Gefangener erzählte, Bazaine habe am 7. d. vor dem Ausfall zu den Soldaten gesagt: „Ihr wollt Fleisch und Brod, die Preußen haben dessen, wohlan, so holt es Euch!" Noch mehr, nach dem Ausfall soll in der Festung ein Kriegsrath gehalten worden seyn, in dem mit geringer Mehrheit die Uebergabe abgelehnt wurde. Wird die Festung wirklich übergeben, so machen die Deutschen eine solche Kriegesbeute, wie sie noch nicht erlebt wurde: 3000 Geschütze, ungeheuere Vorräthe an Waffen und Munition, 36,000 Pferde. Die Kriegskasse mit 40 Millionen soll sich ebenfalls dort befinden, und fast alle Staatskassen der östlichen Departements Frankreichs sind bei Ausbruch des Krieges in die Festung gebracht worden. Letztere sollen über 20 Millionen Franks enthalten, wie die aus den Registern zusammengestellten Angaben des preuß. Gouvernements in Lothringen festgestellt haben sollen. So lohnend diese Aussichten im Falle der Uebergabe der Festung sind, so kann ich es doch andererseits nicht verschweigen, daß der Gesundheitszustand unserer braven Soldaten keineswegs so glänzend ist, wie ihn die Zeitungen gewöhnlich darstellen. Erst heute wieder sind über 100 Ruhrkranke hier durchgekommen und die Lazarethe um Metz sind damit überfüllt. Nicht wenig trägt die jetzt eingetretene naßkalte Witterung zur Verschlechterung des Gesundheitszustandes unserer Armee bei. Auch rheumatische Leiden, oft von sehr bösartigem Karakter, suchen unsere Truppen heim. Gebe Gott, daß sie bald aus den nassen Bivouaks herauskommen! Es hieß gestern Abend spät, zwischen Bazaine und Prinz Friedrich Karl sey ein Waffenstillstand vereinbart, der am Mittwoch beginnen solle.

* **Vor Metz**, 23. Okt. Eine Metzer Zeitung vom 15. Okt. bringt eine amtliche Erklärung des 1. Festungskommandanten von Metz, des Generals Coffinieres, aus welcher zwei Hauptpunkte hervorzuheben sind: 1) Anerkennung der Regierung der nationalen Vertheidigung; 2) Zugeständniß, daß, nachdem eine Zivil- und Militärbevölkerung von mehr als 230,000 Seelen während zweier Monate ihren gesammten Lebensunterhalt aus einem Platz wie Metz bezogen hat, jetzt nur noch schwache Hilfsquellen übrig seyn können. Uebrigens habe der General nie einen Hehl aus der allmählichen Erschöpfung der Vorräthe an Lebensmitteln gemacht. Man müsse die Lage muthig in's Auge fassen, mit Energie ihre Folgen auf sich nehmen mit dem festen Entschlusse, sie noch so viel als möglich günstig auszubeuten.

Aus Versailles wird der Presse geschrieben: „Hier wohnen viele wohlhabende Rentiers zur Miethe, die in Paris mehrere Häuser besitzen. Einer von ihnen sagte mir gestern: „Ich bin ein reicher Mann, denn ich besitze außer drei Häusern in der besten Gegend von Paris zwei Güter in der Bourgogne und einen Weinberg bei Epernay. Außerdem habe ich französische Rente und Eisenbahnaktien. Allein ich habe weder Miethe, noch Pacht erhalten und selbstredend bekomme ich weder vom Staat, noch von Gesellschaften Zinsen. Der Krieg brach so plötzlich herein, daß ich nur wenig Geld flüssig machen konnte und mein ganzer Besitz besteht augenblicklich in einem Tausendfranksbillet und zwanzig Sous. Das Franksbillet bekomme ich nirgends gewechselt, ich habe schon darauf Geld geborgt und bei all meiner Wohlhabenheit stecke ich also in der äußersten Kalamität."

Besançon, 23. Oktober. General Cambriels gibt folgende Lesart der Kämpfe vom 22. Oktober: „Der Feind griff heute von Neuem die Stellung Chatillon-le-Duc, zwei Stunden nördlich von Besançon, an der Straße von Vesoul nach Besançon, südlich des Oignon) an, wo er gestern scheiterte, und zog sich am Abend zurück. Wir blieben gestern und heute im Vortheil. Wir machten einige Gefangene und behielten unsere Stellungen. Unsere Verluste sind sehr gering." (Da nach französischen Berichten die Franzosen in allen Kämpfen des Feldzuges gesiegt haben, so wird sich durch diese Lesart Niemand stören lassen. Die Red.)

Orleans, 13. Okt. Dem Feldpostbrief eines Bayern in der Kempt. Ztg.

(Der Fall von Metz im Jahre 1552. Skizze von W. Lackowitz.) Richard Boekh sagt in seinem Werke über die Ausdehnung und Begrenzung des deutschen Sprachgebietes gegen das aller Nachbarstaaten zum Schlusse seiner Darstellung der Verhältnisse auf der deutsch-frunzösischen Sprachgrenze: „Die Duldung solcher Zustände (der Propaganda für das Französische in Lothringen und Elsaß) war bisher eine Folge theilweiser Unkenntniß derselben im übrigen Deutschland, theils der auf dem Gefühle eigener Machtlosigkeit beruhenden Furcht vor der Uebermacht Frankreichs; mit dem Aufhören beider wird auch diese Duldung schwinden und die deutsche Nation die Anforderung geltend machen, daß in dem ganzen deutschen Sprachgebiete Frankreichs die deutsche Sprache in ihr altes Recht gesetzt, die Bevölkerung im Gebrauche derselben geschützt, die Kultur der Sprache gefördert und Denjenigen, welche bereits durch List und Trug zu Franzosen gemacht sind, die Rückkehr zur deutschen Sprache ermöglicht werde. Dies ist der deutsche Anspruch; daß es zugleich das besser verstandene französische Interesse wäre, folgt einfach daraus, daß andernfalls bei wechselndem Kriegsglücke auch Uebergriffe auf deutscher Seite vorkommen können, wie schon mancher deutsche Heißsporn die Rücknahme des ganzen, seit 900 Jahren streitigen Lothringens sammt Metz, Verdun und Toul gefordert hat, bei welcher die französische Nation kaum weniger an eigenem nationalen Boden und Volke aus ihrem Staatskörper verlieren würde, als sie durch die Eroberungen zweier Jahrhunderte vom deutschen Lande und Volk unterworfen hat." Die Worte, lange vor dem Beginne des gegenwärtigen Krieges geschrieben, klingen fest, aber bescheiden, und die Zahl Derer, welche auch Lothringen sammt Metz, Toul u. Verdun von den Franzosen zurückfordern, dürfte sich Angesichts der blutigen Ereignisse der letzten Wochen so bedeutend vermehrt haben, daß der Name Heißsporn nicht mehr recht dafür passen will. Wenn es auch richtig ist, daß Lothringen und seine wichtigen Festungen, die Schlüssel und Stützpunkte aller Unternehmungen Frankreichs gegen Deutschland, durch „Hinterlist" und „politische Bubenstreiche" uns geraubt worden sind, so dürfen wir doch diesen Verlust nicht einzig und allein auf deren Rechnung setzen. Die Gerechtigkeit gebietet, dabei auch die damalige Ohnmacht, die gänzliche Zersplitterung im deutschen Reiche nicht aus den Augen zu lassen und gerade hier — leider — den ersten Grund dazu zu suchen. Die schrecklichen religiösen Wirrnisse hatten mit dem Jahre 1551 ein vorläufiges Ende gefunden; alle Umstände vereinigten sich, Kaiser Karl V. zum weltlichen Oberhaupte der Christenheit im mittelalterlichen Sinne zu erheben. Die Pläne des mächtigen Kaisers gingen weit, eine Umgestaltung des deutschen Reiches zum Nachtheile der Fürstenmacht stand bevor, alle Uebertretungen des katholischen Ritus wurden mit den schwersten Strafen geahndet, und der Verräther der protestantischen Sache, des Kaisers rechte Hand, welcher er größtentheils alle seine Erfolge verdankte, Moritz von Sachsen, übernahm es sogar, die ausgesprochene Acht gegen Magdeburg, den Hort der Protestanten, zu vollziehen. Ein Schrei der Entrüstung ging durch das ganze protestantische Deutschland, des gerechten und erbitterten Abscheus gegen den Kurfürsten Moritz. Dies öffnete aber dem jungen Kurfürsten die Augen; der Kaiser hielt ihm selbst ja sein Wort nicht, da er seinen Schwiegervater Philipp nicht allein nicht freigab, sondern seine Gefangenschaft in Mecheln sogar noch verschärfte; kurz — Moritz begann zu sehen, wo sein eigentlicher Vortheil liege, er wurde zum zweiten Male Verräther, Verräther an dem Kaiser. Ganz im Geheimen schloß er ein Bündniß mit Frankreich, dessen König Heinrich II., in seinem eigenen Lande der wüthendste Feind und Verfolger der Protestanten, hier gemeinschaftliche Sache mit denselben machte gegen den katholischen Kaiser. Die Franzosen wollten mit bedeutenden Truppenmassen die angrenzenden deutschen Gebiete — Lothringen — besetzen, um den Kaiser von dieser Seite her zu beschäftigen und dem Kurfürsten Moritz in Deutschland freie Hand zu schaffen. Für diese „uneigennützige" Hilfe mußten ihnen freilich Waffenplätze eingeräumt werden, die ihnen zugleich Unterpfänder für die Treue der deutschen Verbündeten waren. Diese Uneigennützigkeit und die phrasenhaften Proklamationen des gleißnerischen Franzosenkönigs, der ja hier ganz andere Zwecke verfolgte, lullten die Deutschen in Sicherheit ein. Wohl erhoben sich Stimmen gegen eine solche Allianz, wohl bedachten Manche, daß eine Verbindung mit dem Auslande noch stets Deutschlands Schade gewesen, aber die Stimmen verhallten. Tull (Toul), Virten (Verdun) und Nanzig (Nancy) öffneten dem Bundesgenossen und Beschützer willig die Thore. Selbst das Auftreten Heinrichs in letzterer Stadt vermochte nur Wenigen die Augen über die wahren Absichten des Königs zu öffnen. Hier residirte nämlich die Herzogin Christine — sie wurde als eine Nichte seines Feindes, des Kaisers, abgesetzt und ein französischer Regent ernannt, während der minderjährige Erbprinz Karl nach Paris wanderte. Freilich sollten der französischen Versicherung nach seine Erbrechte in voller Kraft bestehen bleiben. Inzwischen war Moritz von Sachsen in Deutschland Sieger geblieben und sein Streit mit dem Kaiser so gut wie ganz beigelegt. Das hinderte aber den König Heinrich durchaus nicht, seine Augen auf Metz, das wichtigste Bollwerk Lothringens, zu richten. Der Connetable Montmorency rückte mit 35,000 Mann vor die Stadt und forderte — den Durchzug des Königs mit Gefolge. Die Bürgerschaft, von jeher gut deutsch gesinnt, war aber unter sich keineswegs mehr einig. Es vollzog sich hier, was sich 130 Jahre später unter Ludwig dem Vierzehnten in Straßburg wiederholte. Während französische Heere von außen der Stadt sich näherten, wirkten drinnen bereits französisches Geld und französische Versprechungen; hier war es der Bischof von Metz — Robert war sein Name — dem für seinen Verrath der Kardinalshut in der Ferne winkte, und der nun unter dem Deckmantel, für Ruhm und Ehre der alleinseligmachenden Kirche zu arbeiten, eifrig Verräther warb und mit Hilfe des Geldes auch mehr wie er brauchte fand. Die Abgesandten der Stadt willigten darin, dem Könige den Durchzug zu gestatten, falls er nur ein kleines Gefolge bei sich haben wolle. Das hieß nun aber plötzlich Mißtrauen und Mangel an Ehrerbietung zeigen und den König beleidigen, und da der Bischof und sein Anhang drinnen die an und für sich schon große Unruhe weiter schürten, so verlangte nun der Connetable den Durchzug des ganzen Heeres, welches jenseits der Stadt ein Lager beziehen solle, während dem Könige nebst einer kleinen Abtheilung Garde, die seine Person zu schützen hätte, Quartier in der Stadt gegeben werden müsse. Neue Bestürzung! Ungeheuere Verwirrung! Eine neue Deputation, aus Anhängern und Nichtanhängern der Franzosen gewählt, machte sich auf, um mit dem

entnehmen wir folgende Episode: In einem Hause zu Artenay fanden sich 1000 Beinkleider für die Mobilgarden vor, und das Haus wurde, dem Befehle entsprechend, zum Niederbrennen bestimmt. Einer unserer Kameraden fand bei der Nachsuchung in einem Schranke der Gesindestube einen kleinen Papierstreifen, auf welchem mit Bleistift folgende Worte standen; ich habe sie selbst gelesen: „Hier hat gewohnt Auguste Richter aus Leipzig, hat sich aber mit der Herrschaft geflüchtet. Ich bitte meine deutschen Brüder, uns zu behüten vor Feuersbrunst." Mögen Sie es glauben, daß diese schlichten Worte uns mit tiefer Rührung erfüllten. Die Bitte, dem Flehen der deutschen Landsmännin zu willfahren, ward leicht gewährt, und wir zogen weiter, nicht ohne daß an derselben Stelle ein neuer Zettel mit der entsprechenden Mittheilung hinterlegt wurde. — Die Stadt Orleans, die ich heute besuchte (mein Quartier ist in der eroberten Vorstadt), macht einen guten Eindruck und schien mir von der Größe Augsburgs. Alle Frauen, die man sieht, sind schwarz gekleidet. Das Standbild der Jungfrau von Orleans auf dem Hauptplatze der Stadt hat einen großen Trauerkranz auf dem Haupte u. ist mit Flören, Trauer- und Immortellenkränzen halb überdeckt. Die Kathedrale mit zwei unausgebauten Thürmen macht einen großartigen Eindruck, das Innere ist ein wahrer Wald von hochstrebenden Säulen. Die Läden der Stadt sind nur theilweise offen, da die Einwohner von dem Kanonendonner vor ihren Mauern, von dem Anblicke der vielen Gefangenen und Verwundeten, die noch immer hereingebracht werden, arg verdutzt sind, wiewohl sie sich im Allgemeinen sehr artig benehmen. Ist die Stimmung in ganz Frankreich dieselbe, wie hier, so wird der Friede nicht mehr lange auf sich warten lassen....

* **Paris**, 19. Okt. Die Vorwürfe, welche das Journal la verte der Regierung machte, bestanden darin, sie verschweige dem Volke die wahre Lage der Dinge und sie habe annehmbare Waffenstillstandsvorschläge verworfen. Den ersten Theil mußte die prov. Regierung bis zu einem gewissen Grad einräumen und entschuldigte sich mit ihren mangelhaften Nachrichten von Außen; den Waffenstillstand betreffend, erklärte sie, keine amtlichen Vorschläge zu besitzen und keinenfalls wären die Bismarck'schen Vorschläge annehmbar gewesen, soferne nicht den Provinzen Elsaß und Lothringen Wahlrecht eingeräumt wird, soferne nicht Paris und Metz sich verproviantiren dürfen. Schließlich steckte diese Regierung der privilegirten republikanischen Freiheit den Redakteur des Blattes, Portalis, ein; diese Widerlegung ist sprechend, aber nicht überzeugend. Nun hat auch Paris seinen Jacoby.

Sedan, 19. Okt. Der Times wird von hier telegraphirt: Gestern Nachmittag explodirte ein Munitionswagen in der Nähe des Schlosses von Sedan. Die Explosion wurde meilenweit in der Umgebung gehört und hatte eine furchtbare Verwirrung zur Folge. Alle Stadtthore wurden geschlossen, die Zugbrücke aufgezogen. Drei bayerische Soldaten sind bei der Explosion getödtet, mehrere Pferde verwundet. Das Unglück soll durch einen rauchenden Soldaten verschuldet seyn.

* Das Journ. de Geneve enthält ein nichtamtliches Telegramm aus Bourg, 25. Okt., Abends 6 Uhr; es enthält den Inhalt einer Depesche aus Besançon, 24. d., und sagt: „Heute kein Treffen; der Feind ist im Rückzug auf Rioz, Gy und Pesmes mit Hinterlassung zahlreicher Verwundeten nach fruchtlosem Angriff auf Chatillon le Duc." — Eine Depesche aus Dijon vom 25. sagt: „Der Feind ist auf dem Rückzug auf der ganzen Linie von Besançon nach Auxonne. Besançon, Belfort, Auxonne und Dole sind nicht mehr bedroht." Nach einer andern Depesche steht ein Zusammentreffen bei Dole bevor. Man bemerkt sofort, daß diese Berichte unter sich im Widerspruch stehen. Dole liegt südlicher als Besançon, und erwartet man dort ein Zusammentreffen, so findet ein Vorrücken unserer Truppen statt, die auch ganz sicher in ihrer gegenwärtigen Stärke keinen Angriff auf Besançon beabsichtigten. Die Depeschen des Generals Cambriels, die wir schon im letzten Blatt erwähnten, deuten in ihrer äußerst bescheidenen Fassung auch keineswegs auf irgendwelche französischen Vortheile, wenn man zwischen den Zeilen zu lesen versteht.

— Die France vom 21. Oktober macht sich zum Echo der Klagen des Francais, des Organes von Msgr. Dupanloup, wonach „die Kunst, eine Stadt auszupressen und Alles, was sie enthält, herauszutreiben, nie weiter getrieben wurde", als von den Preußen in Orleans: „Die Preußen sind nicht reich genug, ihren Ruhm zu bezahlen, das sieht man an der eben so erfinderischen, als barbarischen Art, wie sie die Besiegten ausplündern. Diese Einnahme von Orleans könnte aller Welt zur Lehre dienen. Seit den ersten Versuchen der Preußen gegen die Stadt von Jeanne d'Arc bis zu ihrem definitiven Einzuge übersteigt Das, was auf diesem Theile des Gebietes an Kurzsichtigkeit der Regierung und der Kriegsführung, an Sorglosigkeit, Verwirrung und panischem Schrecken geleistet wurde, Alles, was sich erdenken ließ. Weder die Regierung, noch die Militärbehörden, noch die Bevölkerung haben dem entsprochen, was von ihnen erwartet werden konnte, um eine Stadt und einen strategischen Punkt von solcher Wichtigkeit zu behalten. . . . Orleans büßt jetzt theuer seine Schwächen, und es ist jetzt nicht an der Zeit, anzuklagen; aber Eines betrübt uns, statt uns zu überraschen in dem Berichte des Francais, nämlich der Eifer, womit die Orleanesen sich beeilen, den Requisitionen der Preußen zu entsprechen. Diese verlangen, daß ihnen alle Pferde ausgeliefert werden, und in wenigen Augenblicken bietet der Platz des Martori (so berichtet der Francais) den Anblick eines wahren Marktplatzes, er wird mit Pferden bedeckt, die Offiziere wählen die schönsten und kräftigsten aus, der Rest wird in die Beauce geführt, um dem Gros der Armee zu dienen. So machen es die Preußen; ihr Verfahren ist eben so einfach, wie wirksam." Die France zieht aus dieser Geschichte die Lehre für die Nachbarstädte, nicht einzuschlafen und zu sprechen: „Vielleicht kommen die Preußen nicht zu uns."

— Ein Schreiben aus Baugency vom 18. Oktober meldet, daß man den Marquis de Durford nach Blois als Gefangenen abgeführt hat. Er wurde nämlich als Verräther behandelt, weil er verhindert hatte, daß einem preußischen Offizier, der verwundet auf der Landstraße lag, von einigen Bauern mit Holzschuhen der Rest gegeben wurde, denselben in sein benachbartes Schloß brachte, ihn dort verband und dann Francs-tireurs übergab, die ihn als Gefangenen nach Blois brachten.

— Die Liberte hatte als Gerücht gemeldet, daß der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville und der Herzog von Chartres in der Normandie seyen, wo sie mit Herrn Estancelin den Widerstand aufs Aeußerste gegen die Preußen organisirten. Das Siecle ist der Ansicht, daß, wenn dies wahr wäre, die Regierung sie unfehlbar schon alle vier hätte verhaften lassen; es fordert Gambetta aber auf, ein Gerücht zu dementiren, das von den Orleanisten verbreitet werde und das ihren geheimen Planen diene.

— Es stellt sich jetzt heraus, daß der Bericht des großen Ausfalls aus Metz, welcher am Samstag von Tours verbreitet wurde, nur ein Manöver Gambetta's war, um den schlechten Eindruck zu verscheuchen, welchen die Nachricht von den Unterhandlungen, die Bazaine mit dem preußischen Hauptquartier angeknüpft hat, überall gemacht hatte. Wie die Gazette de France bestätigt, war die Depesche nur einfache Wiederholung der falschen Botschaft, welche vor ungefähr 14 Tagen von Marseille aus über Metz verbreitet worden war.

— Der Korrespondent der Independance belge in Tours theilt folgende Proklamation mit, welche General v. d. Tann in Orleans durch Maueranschlag habe verbreiten lassen: Französische Bürger! Da ich, so viel es in meinen Kräften steht, das Loos der durch die Uebel des Krieges betroffenen Bevölkerung erleichtern möchte, so wende ich mich an ihren gesunden Menschenverstand, in der Hoffnung, daß die Aufrichtigkeit meiner Worte nicht verfehlen werde, ihr die Augen über den Stand der Dinge zu öffnen und sie zu bewegen, sich auf die Seite der vernünftigen Partei zu stellen, welche Frieden zu schließen wünscht. Eure abgesetzte Regierung hat Deutschland den Krieg erklärt. Niemals ist eine Kriegserklärung leichtfertiger gewesen. Die deutschen Heere konnten darauf nicht anders antworten, als daß sie die Grenze überschritten. Sie errangen einen Sieg nach dem andern, und eure Armee (das Opfer eines Systems der Lüge und Demoralisation) wurde fast vollständig vernichtet. Eine andere Regierung folgte. Man hoffte, sie werde den Frieden herstellen. Sie that nichts dergleichen. Und weßhalb? Sie fürchtete, sich unmöglich zu machen, und zog es vor, unter dem Vorwande, daß die von der deutschen Armee gestellten Bedingungen nicht annehmbar seyen, den Krieg fortzusetzen, der nur zum Verderben Frankreichs führen kann. Und welches sind die Bedingungen der siegreichen Armee, die man nicht annehmen zu können geglaubt hat? Die Wiederherausgabe der Provinzen, welche Deutschland gehört haben und in welchen die deutsche Sprache noch heute diejenige ist, die in den Städten, wie auf dem Lande vorherrscht, das sogenannte Elsaß und Deutsch-Lothringen. Hat dieser Anspruch etwas Uebertriebenes? Welche Ansprüche würde das siegreiche Frankreich erhoben haben? Es ist euch gesagt worden, das Ziel der Aktion der deutschen Heere gehe dahin, Frankreich zu erniedrigen. Dies ist einfach eine Lüge, welche erfunden ward, um die Leidenschaften des großen Haufens zu entflammen. Es ist im Gegentheil eure Regierung, welche durch die Art und Weise, wie sie verfährt, mit Gewalt die deutschen Heere ins Herz von Frankreich zieht, dessen Ruin herbeiführt und, wenn sie so fortfährt, es dahin bringen wird, thatsächlich das schöne Frankreich zu erniedrigen, welches die beste Freundin derselben Nation seyn könnte, die sie gezwungen hat, es zu bekriegen. Orleans, den 13 Oktober 1870. Der General der Infanterie, Baron v. d. Tann.

* Dieser Krieg hat schon viele merkwürdige Erscheinungen hervorgerufen, nachstehende gehört aber doch zu den wundersamsten. Der aus päpstlichen Diensten zurückgekehrte General Charette, bekannten Vendeer-Namens durch seine Vorfahren und seines Zeichens Anhänger der Bourbonen, hatte sich in Tours erboten, die Vendee in Waffen zu rufen, wenn man ihm das Lilienbanner zu tragen erlaube mit dem Bild der heiligen Jungfrau. Cremieux zögerte nicht, die Erlaubniß zu geben, denn alle Parteien ohne Unterschied müßten sich vereinen, den Feind zu vertreiben. Doch hielt er für nöthig, eine Kundmachung zu erlassen, in welcher er die Republikaner ermahnt, an der Fahne mit der heiligen Jungfrau keinen Anstoß zu nehmen. (à ne pas se scandaliser du drapeau.) Der Korrespondent der Indep. will diese Kundmachung gelesen haben. — In Paris hat man besondere Kompagnien errichtet, welche bestimmt sind, unter dem Feuer der Befestigungen und unterstützt von Tirailleurs, Obst und Gemüse in der Umgegend von Paris von Baum und Feld einzuholen! Davon verspricht man sich sehr viel.

Drahtberichte.

⨯⨯ **Florenz**, 27. Okt. Wie die Agentia Stefani vernimmt, ist es sicher, daß der Herzog von Aosta Regierungskandidat um die spanische Krone ist. Auch die Mehrheit der Kortes ist ihm gewiß, ebenso die Annahme der Krone von Seiten des Herzogs.

Wiederholt.

* **Versailles**, 25. Okt. (Amtliche militärische Nachrichten.) General v. Werder warf den 22. d. die aus 2 Divisionen bestehende sogen. Ostarmee unter General Cambriels, welche sich bei Rioz und Etuz stellte, in hitzigem Gefechte über den Oignon und aus Auxor-dessus gegen Besançon zurück. Diesseits im Gefechte Brigade Degenfeld, Truppen der Brigade Prinz Wilhelm und Keller und 2 Bataillone des Regiments Nr. 30. Unser Verlust 3 Offiziere und etwa 100 Mann. Der Feind hatte bedeutendere Verluste, dabei 2 Stabsoffiziere, 13 Offiziere, 180 Mann Gefangene, und zog sich in größter Unordnung zurück.

Deutschland.

Karlsruhe, 25. Okt. Das Verdngsbl. der Direktion der großh. Verkehrs-Anstalten Nr. 85 enthält u. A.: 1) Die Korrespondenz nach dem Kirchenstaate unterliegt den gleichen Tarifsbestimmungen, wie diejenige nach Italien, ferner Briefe nach Indien können unter vorthe[illegible] haften Bedingungen über Italien (Brindisi) und Suez versendet werden und die Portotaxen nach Aegypten, Malta, Tunis nnd Tripoli über Italien sind ermäßigt worden. 2) Auf der Feld-Eisenbahn von Remilly nach Pont-a-Mousson werden außer Personen in 3. Klasse nur die be[illegible] 2. Armee bereits gehörigen Proviantsendungen, dagegen keinerlei Privatgüter und keine Liebesgaben, ebenso keine Reiseeffekten (außer Handgepäck) befördert. 3) Die Station Osterode an der neu eröffneten Hannover'schen Bahnstrecke Herzberg-Osterode wurde am 10. d. als Verbandstation für den direkten Güterverkehr des westdeutschen Eisenbahnverbandes aufgenommen. 4) Vom 1. Nov. d. J. an hat im Verkehr mit Belgien ein neues, besonders für diesen Verkehr vereinbartes Frankatur-Zettel-Formular in Anwendung zu kommen. 5) Am 10. d. hat der Winterdienst der Dampfboote auf dem Bodensee und Rhein begonnen. 6) Dienstnachrichten: Ernannt wurde: zum Postamtsdiener: Briefträger Dom. Baumert; zum Briefträger: Postamtsdiener Jak. Eberle. Entlassen wurde: Eisenbahnassistent Joh. Grg. Krug u. Eisenbahnexpeditionsgehilfe Frdr. Trapp. 7) Todesfall: am 4. d.: Eisenbahnschaffner Nik. Zobelay.

⨯ **Rastatt**, 26. Okt. Gestern war unsere Stadt wieder beflaggt in Folge der Uebergabe von Schlettstadt. Nachmittags wurden dann 1000 französische Kriegsgefangene, die seit dem Gefechte bei Etival hier gelegen, auf der Eisenbahn landabwärts transportirt. Gegen Abend wurde die Besatzung von Schlettstadt, 2400 Mann, hier erwartet; sie traf aber erst heute Morgens 6 Uhr ein und wurde ebenfalls landabwärts transportirt. Der Bestimmungsort für beide Transporte soll Stettin seyn. Dagegen wurden die kriegsgefangenen Offiziere Schlettstadts, ungefähr 50, hier internirt. Wir glauben darunter ihren Kommandanten, Grafen Reinach, bemerkt zu haben. — Die Kompagnie Weiß von der hiesigen Festungsartillerie ging heute Nachmittags mit dem 4 Uhr-Zug nach Brisach ab, um sich dem Fort Mortier gegenüber aufzustellen.

Berlin, 22. Okt. Der hiesige Timeskorrespondent telegraphirt: Preußen ließ erst ganz vor Kurzem erklären, daß es zu einem Waffenstillstande bereit sey, wenn Frankreich im Grundsatz sich zu Landabtretungen verstehe. Dagegen hat Preußen erklärt, daß es auf eine bloße Schleifung der Festungen unter europäischer Gewährleistung nicht eingehe. Bei den Verhandlungen mit Bazaine forderte dieser für seine Person Bedingungen, welche ihn in die Lage versetzen würden, an der „Wiederherstellung der Ordnung" in Frankreich einen hervorragenden Antheil zu nehmen. General Boyer traf auf der Rückkehr von Versailles in Luxemburg mit dem Obersten Raimbeau zusammen, der s. Z. dem Czaar Alexander bei dem Berczowki'schen Attentate das Leben gerettet hatte. Raimbeau war von Wilhelmshöhe nach Luxemburg gekommen, um dort den General Boyer zu erwarten. Er begab sich von Luxemburg unmittelbar nach Petersburg.

Berlin, 26. Okt. (W.D.) Sollten beide Kriegführenden einen Waffenstillstand als solchen annehmen, so würde Preußen selbstverständlich Bürgschaften gegen Verschlechterung seiner militärischen Stellungen verlangen. Der unvermeidliche Ausschluß Elsaß-Lothringens von den Wahlen zur Konstituante würde die grundsätzliche Anerkennung der Gebietsabtretung enthalten. Etwaige Versuche Oesterreichs, den Vorschlag Englands zu einem Kongreß gegen Deutschland zu verwerthen, würden scheitern. Das Petersburger Journal bestreitet bei den Verhandlungen mit Bazaine etwaige bonapartistische Absichten Preußens, welchen auch die Nordd. Allg. Ztg. nachdrücklich entgegentritt.

⨯ **Berlin**, 26. Okt. Die Prov.-Korresp. schreibt bezüglich der Waffenstillstandsversuche, daß man sich kaum großen Hoffnungen auf das Gelingen derselben hingeben dürfe, da die französischen Machthaber noch weit von den Gesichtspunkten entfernt seyen, von welchen bei allen ernstlichen Verhandlungen auszugehen sey. Nach den weiter errungenen Erfolgen deutscher Seits sey kein Grund vorhanden, um von den in nationalen Interessen gestellten Forderungen abzugehen. Die Verzögerung des Angriffs auf Paris gehe einzig aus den in der Sache liegenden Schwierigkeiten hervor, nicht aus politischen Bedenken. Unsere Kriegsleitung habe Alles vorbereitet, um auch das letzte Bollwerk des Feindes zu bezwingen. Betreffs der Verhandlungen über die deutsche Frage in Versailles sey Aussicht vorhanden, daß die Ergebnisse schon dem in der zweiten Hälfte des November zu berufenden Reichstage vorgelegt würden. Betreffs der Landtagswahlen ist festgesetzt, daß die Wahlmännerwahlen am 9., die Abgeordnetenwahlen am 16. November stattfinden. — Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die verschiedenen Versuche, durch Unterhandlungen zum Frieden zu gelangen, die bei dem Bundeskanzler von republikanischer, imperialistischer und anderer Seite angestellt worden sind, haben stets zur Antwort geführt, die erste Bedingung sey die Wahl einer Vertretung des französischen Volkes, da nur von einer solchen Vertretung und einer von derselben getragenen Regierung ein sicherer haltbarer Friede zu erhoffen sey. Der Bundeskanzler hat sich, um dieses wünschenswerthe Ziel zu fördern, bereit erklärt, es zu bewirken, daß für das Zustandekommen einer solchen Versammlung jede mögliche Erleichterung gewährt werde, wogegen es uns gleichgültig erscheint, welche Regierungsform dieselben gutzuheißen oder aufzustellen belieben wird.

** **Von der Wilhelmshöhe**, 23. Okt. Seit dem Eintritt der unfreundlichen Witterung, welche einem Spätsommer von unvergleichlicher Schönheit folgte, hat der Besuch des hiesigen Orts bedeutend nachgelassen. Nichtsdestoweniger kommen noch täglich Fremde hier an, welche keine andere Absicht hierher führt, als die, den gegenwärtigen unfreiwilligen Bewohner des Wilhelmshöher Schlosses zu sehen. In den letzten Tagen haben die Meisten unverrichteter Sache wieder abziehen müssen. Der Kaiser, wie er hier immer noch genannt wird, der Exkaiser nach der Bezeichnung Anderer, war durch Unwohlseyn und das unbeständige, mitunter recht rauhe Wetter ans Zimmer gefesselt und daher für das Publikum nicht sichtbar. Es kann nicht Wunder nehmen, wenn sein gichtisches Leiden hier reichere Nahrung bekommt, zumal jetzt, denn „der Herbstwind rüttelt die Bäume,

---

Connetable zu unterhandeln. Der aber sieht darin eine Einladung für seine Person, läßt die Verblüfften gar nicht mehr zu Worte kommen und beruhigt sie dahin, daß er nur ein einziges Fähnlein zu seiner Begleitung mitnehmen werde. (Schl. f.)

⨯⨯ (Straßburg deutsch.) Wir hatten vor einigen Wochen Anlaß, Jakob Benedey's Namen gelegentlich seines Aufsatzes „Vae Victoribus" zu erwähnen, der in Deutschland ein peinliches Aufsehen machte. Inzwischen scheinen die gewaltigen Siege der deutschen Waffen doch auch einigen umwandelnden Einfluß auf die Denk- und Gemüthsart Benedeys geübt zu haben: er, der vor wenigen Wochen die gerechten Ansprüche Deutschlands noch nicht recht zu fassen wußte und die Begehren des deutschen Volkes mit dem Gebahren eines „wüthend gewordenen Hammels" verglich, führt zur Stunde in der Gartenlaube eine ganz andere und unseres Erachtens richtigere Sprache. Wir bringen nachstehend einen Theil des bezüglichen Aufsatzes, dessen verständiger Anschauung wohl kaum einer unserer Leser die Anerkennung versagen dürfte, und dem, als aus dem Munde eines Urdemokraten stammend, der Vorwurf annexionslustiger Schönfärberei sicher nicht gemacht werden kann. „Unsere Gastfreunde hatten uns zu einem Imbiß eingeladen. Ich kam vor den Anderen an und saß eine Weile allein in dem Speisesaal. Auf einem Tische lagen mehrere schöne Bilderbücher. Dasjenige, welches ich zufällig aufgriff, war ein „Album für Deutschlands Frauen. Leipzig, Amelang 1858". Ich öffnete dasselbe. Das einführende Gedichtchen des ersten Blattes hieß:

„Willst Du lesen ein Gedicht,
Sammle Dich wie zum Gebete,
Daß vor Deine Seele licht
Das Gebild des Dichters trete;
Daß durch seine Form hinan
Du den Blick Dir aufwärts bahnest,
Und, wie's Dichteraugen sah'n,
Selbst der Schönheit Urbild ahnest."

Ist das nicht ein recht schönes Gedichtchen? Versuch' einmal die zwei letzten Verschen zu übersetzen! Und doch hat ein „Franzose" dieselben gedichtet! Und der „Franzose" heißt Adolph Stoeber und ist ein Elsässer, ein Straßburger. Ist es nun nicht wunderbar, daß so ein „Franzose" der Einführer der deutschen Dichterwelt in den Kreis der deutschen Frauen seyn muß? Liegt in diesem Buch, das mir so zufällig in dieser Stunde in die Hand fiel, nicht ein wenig von Dem, „was kein Verstand der Verständigen sieht?" — Die Elsässer haben bis zu diesem Tage eine ganze Schule deutscher Dichter, die eben in deutscher Sprache dichten. Ich glaube nicht, daß ein Elsässer je in französischer Sprache gedichtet hat. Und das von Rechtswegen; denn das Herz im Elsaß, in dem die Dichtung keimt, ist deutsch geblieben. Dagegen gibt es einzelne gute elsässer Prosaisten in französischer Sprache. Der Verstand, der Kopf konnte im Elsaß französisch lernen. Und darin liegt eigentlich des Pudels Kern, — das inwohnende Deutschthum und das angewohnte Franzosenthum der Elsässer! — Wird der Elsässer wieder deutsch, so wird er das angewohnte Französeln sich bald wieder abgewöhnt haben. — Meine Gastfreunde, die eben eintraten, als mir dieser Gedanke durch den Kopf ging, waren einverstanden. Sie setzten nur hinzu, daß ein großer Theil der wirklich gebildeten Elsässer sich nicht viel „abzugewöhnen" brauchen würden, um wieder gute Deutsche zu seyn. — Nach dem Imbiß, dessen letztes Glas auf Deutschlands Wohl geleert wurde, ging ich hinab in die Straßen und überließ mich dem Eindrucke des äußeren Straßenlebens. — Vom Gutenbergplatze bis zum Kleberplatze ist die Hauptader des Straßenlebens. Gutenberg? Ist denn der etwa auch ein Franzose? Wozu die Frage? — Das Leben in den Straßen war so, als ob ein Fest, eine Kirchweih oder dergleichen stattfinde. Daß wir in einer eben bombardirten und übergebenen Stadt, halb in Trümmern liegend, umherzögen, das hätte sicher Niemand geahnt, der etwa aus einem Luftballon, vom Himmel fallend, in diese Straßen hineingerathen wäre. Frohe Gesichter, freudiges Geplauder, rasches, leichtes, sorgenloses Hin- und Herlaufen. — Ein ganz eigenthümlicher Gegensatz aber trat hervor, wenn zufällig ein Trupp deutscher Soldaten, Landwehrleute Norddeutschlands, vorbeizog und eben ein paar französische Soldaten ihnen begegneten. Der Gegensatz war in die Augen fallend. Dort Ruhe, Stärke, Einfachheit — hier leichtes Auftreten, nervenzuckendes Hin und Her, patziges Umsichblicken. Man brauchte nur das Auge von dem Einen auf den Andern zu werfen, um sicher zu seyn, wer von Beiden im ernsten Zusammenstoße auf Leben und Tod siegen werde. Der Eindruck wiederholte sich, so oft das Begegnen der Gegensätze uns auffiel. Auf einmal stutzte die Menge; Alles schaute auf eine Szene in der Straße hin. Ein halbes Dutzend Landwehrleute, eine Patrouille, führte einen Mann in grauem Wamms, am Halse und am Arme ihn festhaltend, durch die Menge. Wir frugen: „Was ist vorgefallen?" Die Soldaten zeigten zwei Revolver vor, die man dem „armen Sünder" — auch er sah so aus — abgenommen hatte, nachdem er auf preußische Soldaten geschossen. Was aus ihm geworden, weiß ich nicht; aber Tags vorher hatte man in einem ähnlichen Falle vor der Thorwache den gefangenen Verbrecher augenblicklich zum Jenseits hinübergeschickt. Nach 5 Minuten war das Straßenleben wieder ganz dasselbe laute, gesprächige, geschäftige; Keiner fragte mehr, Keiner dachte mehr an den armen Sünder, der eben vielleicht seinen letzten Gang machte. Auf einmal hörte man die Regimentsmusik am Ende der Straße wiederhallen. Ein Bataillon badischer Linie zog mit der „Wacht am Rhein" durch die Hauptstraße. Die Fenster öffneten sich, die Mägde kamen in die Straße, die Frauen blieben stehen, die Männer sahen dem „Schauspiel" zu. In der That, in Karlsruhe, Mannheim, Kassel, Berlin würde eine Regimentsmusik vollkommen denselben Erfolg haben, wie heute in Straßburg. — Und eben als das Regiment vorüber war, kam aus einer Nebengasse ein Zug gefangener Zuaven, alles ächte Zigeuner- und Spitzbubenerscheinungen; preußische Landwehr begleitete sie und kein Mensch kümmerte sich um sie, kaum daß Jemand sie ansah. Doch ja, dort oben auf der Altane des Kaffeehauses standen mehrere junge französische Offiziere; einzelne zogen sich zurück, als der Gefangenenzug vorbeiging, ein paar blieben stehen, sahen trüben Blickes auf die Gefangenen hin — das war Alles. — Es war kein Ernst in dem ganzen Kampfe, dem ganzen Getriebe, dem Frankreich zum Opfer fiel, für das Frankreich heute so schwer büßen muß. . . . (Schluß folgt.)

Stuttgart, 24. Okt. (B.Bl.) Aus sicherer Quelle verlautet, daß der entwichene Direktor der württ. Depositenbank, C. F. Burger, am Niagarafall verhaftet wurde und an das hiesige Kriminalamt abgeliefert wird.

die Nacht ist feucht und kalt", wie es im Liede heißt, und das sind die Elemente, in welchen der Rheumatismus sich am behaglichsten breit macht; um so weniger ließ sich begreifen, warum eine Kasseler Korrespondenz eines Frankfurter Blattes das Unwohlseyn Napoleons gänzlich in Abrede stellte und für sein Nichtsichtbarseyn einzig u. allein seine überhäufte Beschäftigung als Ursache angab. Es stand dies in seltsamem Widerspruch zu der Erzählung eines anderen Blattes, der Kaiser befände sich hier, „fern von Geschäften", in der befriedigenden Muße des ländlichen Aufenthaltes, gleichsam ein anderer Alphius. Die Wahrheit ist, der Kaiser hat seine täglichen Arbeiten nicht ausgesetzt, wenn er auch genöthigt war, im Zimmer zu verweilen und sogar allein zu speisen. Erst gestern sah man ihn zum ersten Male wieder seit längerer Zeit auf der Promenade und heute, nachdem er am Vormittag die Messe gehört hatte, welche wie alle Sonntage der von Kassel hergeholte Dechant las, machte er am Mittag eine längere Ausfahrt. Im Ganzen verläuft das Leben am kaiserlichen Hoflager hierselbst, wenn man es so nennen darf, in großer Regelmäßigkeit und Stille. Merkte man in dem Gasthof die Anwesenheit des seltsamen Schloßbewohners nicht an der Verpflegung des Subalterndienstpersonals, sowie an den zeitweiligen Besuchen bald aus dieser, bald aus jener Sphäre der Gesellschaft, man würde sonst nichts davon gewahr. Unter den letzteren befanden sich in jüngster Zeit die Prinzessin Murat, die Gemahlin des persönlichen Adjutanten des Kaisers, die so lange hier zu bleiben gedenkt, als dessen Verweilen dauert, ferner der General Marquis de Gallifet, bekanntlich der Gatte einer Frau von berühmter Schönheit, außerdem von Seiten der Presse zwei Persönlichkeiten, deren Artikel von hier aus bereits von sich reden gemacht haben: der Schriftsteller Melms, von seltener Federgewandtheit, und der Redakteur des Londoner Figaro, ein Herr Mortimer, beide Korrespondenten der Times, wenn auch von verschiedener Zuverlässigkeit, die wir, wenigstens nach unseren persönlichen Eindrücken, dem Ersteren in höherem Grade zuerkennen müssen, als dem Anderen. Der Marquis de Gallifet ist gestern von hier abgereist, und auch die genannten Journalisten haben Wilhelmshöhe wieder verlassen. Nun wird es wieder von hier aus stiller werden, und auch sonst gemahnt nichts an das eigenthümliche Leben in den Räumen des hiesigen Schlosses, als die zurückgeschlagenen Jalousien, die neun Posten, welche um das Schloß herum aufgestellt sind, und am Abend die beleuchteten Alleen und Schloßfenster. Außerdem allerdings auch diese und jene Persönlichkeit, welcher man in den Räumlichkeiten des Gasthauses begegnet. Da ist z. B. ein alter Herr von freundlichem Aussehen, in seiner Haltung und seinem Benehmen ganz von jener Manier, welche bejahrte Franzosen besonders kennzeichnet. Bart und Haar, beide grau, aber sorgsam gepflegt, umrahmen ein immer noch frisch und gesund aussehendes Gesicht. Er lahmt und ist deßhalb genöthigt, beim Gehen sich in jeder Hand eines Stockes als Stütze zu bedienen. Der alte Herr hat bessere Zeiten gesehen, als die jetzigen. Seit 33 Jahren in Napoleons Diensten, hat er seiner Zeit bei der Entweichung des Prinzen aus Ham getreulich mitgeholfen, später hat er beim Prinzpräsidenten im Palais Elysee als erster Kammerdiener viel Folgenreiches zu sehen und zu hören Gelegenheit gehabt. Der Kaiser machte ihn alsdann zu seinem Treforier, und als solcher weilt auch jetzt Hr. Thelin — so ist sein Name — hier. Welches Stück Weltgeschichte hat dieser Mann durchgemacht! Von Ham bis Wilhelmshöhe! In den vier Worten ist Alles gesagt. Können wir uns eine bessere Verbildlichung, als ihn, zu den Worten der Frithiofssage denken: „Hoch sah ich Manchen fliegen, jetzt an der Krücke"?! Ein anderer Diener des Kaisers fesselt gleichfalls unsere Aufmerksamkeit: es ist sein „grand piqueur". 22 Jahre bereits im Dienst, hat Mr. Kemble, wie schon sein Name andeutet ein Engländer von Geburt, auch andere Zeiten und andere Orte gesehen, als jetzt. Sein Beruf ist vorerst auf ein sehr Geringes beschränkt, da der kaiserliche Marstall dermalen hier nur noch sechs Pferde zählt. Wie eigenthümlich mag es dem Mann zu Muthe seyn, wenn er den Kaiser vierspännig ausfahren sieht, ohne daß er das Mindeste dabei zu thun hatte. Eine königlich preußische Karosse ist es jetzt, in welcher der Kaiser ausfährt, voran ein königlicher Piqueur und königliche Bereiter auf den prächtigen Trakehnerhengsten! Mr. Kemble ist übrigens, wie alle Personen, welche im Dienste des gefangenen Imperators mit hierher gekommen sind, ein unerschütterlich treuer Diener seines Herrn. Die phlegmatische Haltung, welche man an ihm gewahrt, schwindet sofort, sobald er von seinem Kaiser spricht, ganz besonders, wenn es sich um den Tag von Sedan handelt. Er hat den Kaiser an diesem Tag keinen Augenblick verlassen, er war unmittelbar in seiner Nähe, als die Granaten rechts und links um ihn einschlugen, und er hat nur eine Miene bedauerlichen Lächelns, wenn er auf Diejenigen zu reden kommt, die es bezweifeln wollten, daß der Kaiser sich dem dichtesten Kugelregen ausgesetzt habe. Von der Anhänglichkeit aller kaiserlichen Diener an ihren Herrn war bereits die Rede, u. es ist wohl kaum nöthig, hinzuzufügen, daß diese sämmtlich der Ueberzeugung sind, es werden den jetzigen trüben Tagen wieder bessere folgen, oder mit andern Worten, der Kaiser werde früher oder später wieder in den Tuilerien seyn. Es hat dies allerdings im gegenwärtigen Augenblick wenig Wahrscheinlichkeit, aber wer kann sagen, daß es unmöglich ist? Was ist überhaupt in Frankreich unmöglich? In Deutschland hat man jetzt wohl überall die Ueberzeugung erlangt, daß die französische Nation keinen Augenblick besser war, als ihr Beherrscher. Wer noch daran zweifelte, der ist seit Sedan gewiß zu dieser Einsicht gekommen. Alle Siege und Erfolge ihrer Machthaber nehmen die Franzosen mit Vergnügen an; so wie es aber schlecht geht, glauben sie sich den schlimmen Folgen entziehen zu können, indem sie unter Betheuerung ihrer Unschuld alle Verantwortlichkeit auf den Führer schieben. Damit locken sie vielleicht die Independance belge und ähnliche Sippe, aber sonst keinen Hund hinter dem Ofen hervor. Napoleon als den bösen Robert, sich selbst als Fridolin, „kein Engel ist so rein", hinstellen, das mag Jules Favre und sein erster Sekretär und wer sonst noch versuchen, glauben thut's ihnen doch Keiner. Gewiß trägt der gefallene Imperator keinen geringen Antheil an der schweren Schuld des jetzigen blutigen Krieges, aber seine Pariser nicht minder. „Glaubt ihr, Cäsar wäre ein Wolf, wenn die Römer nicht Schafe wären?" sagt der Volkstribun in dem Shakespeare'schen Römerdrama treffend — der Ausspruch paßt auch auf den vorliegenden Fall. Sie wollten ja durchaus ihr Sadowa haben, nun haben sie es, aber gleich dreifach, denn Wörth, Metz, Sedan sind jedes ein Sadowa und mehr für sich. Wie weit sich die Hoffnungen der Bonapartisten erfüllen werden, wer möchte dies jetzt mit Bestimmtheit voraussagen können? Eines aber steht, glauben wir, fest: wenn Napoleon wieder nach Paris käme, als „Zuave im Purpur", würde er wohl kaum zurückkehren. Die Lehren der Vergangenheit können unmöglich ohne nachhaltige Wirkung geblieben seyn; so viele Schulen er durchgemacht hat, die, welche ihn nach Wilhelmshöhe führte, wird er, so oder so, sicher niemals vergessen.

× **Saarbrücken**, 26. Okt. Die Bäcker und die Metzger hier und in St. Johann sind aufgefordert, Vorräthe an Brod, Mehl und Fleisch bereitzuhalten, da nächster Tage große Einkäufe gemacht werden sollen. Die Bahnbehörden sind bereit, sobald die Uebergabe von Metz erfolgt, sofort Züge mit Proviant in die Festung einlaufen zu lassen, ebenso wird Salz bereitgehalten. Es sind ferner einige hundert Bergleute bereit, nach der Uebergabe die Zerstörungen der Eisenbahn zwischen Metz und Courcelles sofort wieder herzustellen.

* **Straßburg**, 26. Okt. Laut amtlicher Verordnung findet vom 1. November d. J. ab im Bezirke des Generalgouvernements Elsaß die Erhebung von indirekten Steuern wieder statt, und zwar erfolgt die Feststellung und Erhebung dieser Steuern bis auf Weiteres nach den bisher hier giltig gewesenen französischen Gesetzen und Normen. Zuwiderhandlungen gegen die gesetzlichen Bestimmungen und die Anordnungen des Kommissärs werden, wenn in den Gesetzen nicht eine höhere Strafe angedroht ist, mit einer Geldbuße bis 500 Franken bestraft. Wo nöthig, tritt militärische Exekution ein. Die Verordnung kommt zunächst in den Arrondissements Straßburg, Weissenburg und Zabern zur Ausführung. Wer in diese Bezirke aus andern Arrondissements steuerpflichtige Getränke einführt, muß sich vorher mit den erforderlichen steuerlichen Transportausweisen versehen, oder doch die Getränke in dem ersten, auf dem Transporte von ihm berührten Orte, in welchem sich eine zur Erhebung der indirekten Steuern bestellte Behörde befindet, dieser Behörde anmelden und den Transportschein lösen.

Ausland.

* **Paris**, 18. Okt. In einzelnen Bataillonen der Nationalgarde macht sich eine gewisse Lahmheit (tiédeur) geltend bezüglich der Lust zu Ausfällen; andere Bataillone dagegen sind voll Feuer, und die Regierung rechnet auf 50,000, statt der verlangten 40,000 Freiwilligen. — Den Maire des 11. Bezirks, Mottu, der den geistlichen Orden die Ertheilung des Religionsunterrichts an den öffentlichen Schulen untersagt hatte, hat die Regierung abgesetzt. Er hat übrigens großen Anhang in der Nationalgarde.

Marseille, 18. Okt. Der Auftrag, mit welchem Marc-Dufraisse betraut ist, soll hauptsächlich Nizza betreffen, welches bekanntlich wieder italienisch werden will. An der Spitze der italienischen Partei der Grafschaft steht ein Freund Garibaldi's, Graf Laurenti. Die Stimmung in Nizza ist eine um so anti-französischere, als die Versprechungen, welche ihr zur Zeit Pietri und Konsorten machten, nicht in Erfüllung gegangen sind und sie von ihrem Anschlusse an Frankreich keinen anderen Vortheil gehabt haben, als die Miseren des jetzigen Krieges. — In Marseille ist Esquiros noch immer der gefeierte Diktator. Am 10. d. erhielt er eine Ovation Seitens der internationalen Gesellschaft, welche gemeinschaftliche Sache mit der „Garde Civique" macht. Bei dieser Gelegenheit drang man auch in Esquiros, daß er die „Commune Revolutionnaire" organisire. Derselbe versprach, den Antrag in Betracht zu ziehen. Die Saint-Ferreol-Straße wird in Zukunft Esquiros-Straße heißen. Schon vorher hatte Esquiros mehrere Straßen umgetauft. — Der Maire von Tours hat folgende Verordnung erlassen: Wir, Maire der Stadt Tours ꝛc. In Erwägung, daß die Schauspiele, die Gesänge in den Kaffeehäusern und auf den Straßen einen herzzerreißenden Kontrast mit den Unglücksfällen Frankreichs bilden; in Erwägung, daß, während das Vaterland in Gefahr ist, die einzige Pflicht, der einzige Gedanke der Bürger seyn muß, das überfallene Territorium zu vertheidigen und den Fremden zu verjagen; in Anbetracht endlich, daß jedes Vergnügen, welchem sich ein kleiner Theil der Bevölkerung hingibt, eine Insulte für das öffentliche Unglück ist, verordnen: Art. 1. Jeder Gesang in den Kaffee- und Wirthshäusern, sowie auf den Straßen der Stadt ist verboten. Art. 2. Es ist den Wirthen und Wirthinnen verboten, außerhalb ihrer Etablissements Getränke zu verabreichen. Art. 3. Jeder Wirth und jede Wirthin, welche einen Betrunkenen bei sich aufnehmen oder ihm zu trinken geben, werden dem Gesetze gemäß verfolgt, ohne Nachtheil für die Maßregeln, welche die Verwaltungsbehörde gegen sie nehmen könnte. Art. 4. Die Kaffee- u. Wirthshäuser müssen punkt 12 Uhr Abends geschlossen werden. — Der Maire von Dijon hat angekündigt, daß alle Personen, welche die Stadt verlassen, aufgezeichnet werden, und, wenn sie nicht sofort zurückkehren, mit einer starken Steuer belegt werden. Der Maire ergriff diese Maßregel, weil er den Besuch der Deutschen befürchtet, und die reichen Leute der Stadt, die fast alle die Flucht ergriffen haben, mit in die Kriegssteuer hineinziehen will, welche der Stadt auferlegt werden könnte.

× **Tours**, 26. Okt. Das amtliche Organ veröffentlicht einen Erlaß, durch welchen Ranc, ehemals Maire von Paris, zum Direktor für öffentliche Sicherheit ernannt wird. Ein weiterer Erlaß gibt den Militärkommissionen des Departements die Vollmacht, Pferde und andere Thiere, sowie Vorräthe von Nahrungsmitteln, Wagen ꝛc. fortschaffen, wenn nöthig, vernichten zu lassen. Den Einwohnern werden für das von ihnen hergegebene Eigenthum Empfangsbescheinigungen ertheilt. Der Kriegsminister wird ermächtigt, den Eisenbahnbetrieb, wo es durch militärische Bedürfnisse geboten erscheint, einzustellen.

× **Versailles**, 25. Okt. Der heute festgestellte Verlust der Bayern im Gefecht vor Paris am 13. d. beträgt todt: 3 Offiziere, 57 Mann, verwundet: 7 Offiziere, 255 Mann, vermißt 59 Mann.

* **Toulouse**, 18. Okt. Der Wohlfahrtsausschuß hat für die Wahlen das nachstehende Programm angenommen: 1) Die Kandidaten verpflichten sich, die eine und untheilbare Republik bis zum Tod zu halten und zu vertheidigen. . . . 4) Die gesellschaftlichen Fragen zum Besten der arbeitenden Klassen zu lösen. 5) Kirche und Staat zu trennen. 6) Den Wählern Rechenschaft abzulegen. — Am gleichen Tage ist Herr Adolf Bertron als Kandidat der Menschheit aufgetreten u. hat sich an die weiblichen und männlichen Wähler auf dem ganzen Erdkreis gewendet. Der Schluß seiner Ansprache lautet: Keine Thräne, kein Blut, kein Elend! Für einen Jeden eine gesicherte Einnahme von der Geburt bis zum Tode, u. wenn irgend möglich für je ein Jahr zum Voraus sichergestellt. — Solche Dinge bringt doch nur der Süden zur Reife. — In Cahors hat man eine glühende Dankadresse an Gambetta gerichtet. — In Bordeaux läßt man neue Kompagnien bilden und ausrüsten. Eine Anzahl Spanier sind zu Garibaldi gestoßen. — Einzelne Bezirke erhöhen den Sold der Franctireurs von 1 auf 2 Frk. täglich.

* **Von der südfranzösischen Grenze**, 18. Okt. Esquiros in Marseille hofft, daß ihn die Stadt nicht verlasse, auch wenn ihn die Regierung aufgebe. In 8 Tagen will er die Nationalgarde mobilisiren und von Dorf zu Dorf den heiligen Krieg predigen, um Frankreich zu retten.

Brüssel, 25. Okt. (F.J.) Nach hierher gelangten halbamtlichen Meldungen aus Berlin werden sich auf Wunsch des Königs von Preußen dessen Verbündete nächste Woche nach Versailles begeben. — Der neueste Bericht der Indep. belge aus London spricht von besonderen Mittheilungen über die Aussichten, welche für den kaiserlichen Prinzen bestehen sollen. — Dr. Conneau aus Wilhelmshöhe und Prinz Napoleon sind Gäste der Kaiserin Eugenie.

Brüssel, 26. Okt. (W.D.) Die Independance belge hat aus London folgenden Drahtbericht: Kaiserin Eugenie kehrte von ihrer bereits halbwegs angetretenen Reise nach dem deutschen Hauptquartier zurück, um die Gefahr der Lage Frankreichs nicht zu vergrößern.

Rom, 19. Okt. (A.Z.) Einer der ersten Akte der provisorischen Junta war die Einladung Mamiani's, einen Reformplan für das Unterrichtswesen zu entwerfen: sie wußte wohl, wo das Brecheisen vor allem Andern einzusetzen war. Im Tempo wurde später eine Erklärung abgegeben, welche genauer bezeichnet, wie man die Sache auffaßt. „Vor Allem werden wir den Volksunterricht fördern, er bedingt der Nationen Glück und Größe. Deutschland ist ein Beleg dazu. Die Siege von Sadowa, Wörth, Sedan waren nicht sowohl Folgen einer vollkommenern militärischen Organisation, als vielmehr der Bildung: denn jene entspringt nur aus dieser. Das Beispiel des deutschen Volkes soll uns aufmuntern und anspornen." Seitdem Senator Brioschi Mamiani's Entwurf auszuführen hat, entschied man sich sofort für Aufbesserung der Lehrergehalte.

Mentone, 10. Okt. (Sch.M.) Der ehrenwerthe „Bürger" Barageon, Präfekt in Nizza, der sich während seiner Amtsdauer bis in's Schlafzimmer hinein bewachen ließ, ist abgerufen und durch seinen bisherigen Sekretär ersetzt. Heute hat man einstweilen die unverheiratheten Männer von 20—40 Jahren eingezogen, und die Begeisterung ist so groß, daß nur 650 Nizzarden desertirt sind!! Die italienischen Nachbarorte stecken voll von Flüchtlingen und von italienischem Militär. Um so strenger ist der kleine bösartige Korse auf dem Paßbureau gegen die deutschen Damen, deren er heute zwei über die Grenze zurückgeschickt hat.

Madrid, 19. Okt. (Allg.Z.) Herr Keratry, weiland Polizeipräfekt von Paris, der, wie wir jetzt durch die Blätter von Tours bestimmt wissen, um seiner persönlichen Sicherheit willen Paris hatte verlassen müssen, scheint von der Regierung der Landesvertheidigung den Auftrag erhalten zu haben, hier neue Schritte zu thun, um die spanische Regierung zur Friedensvermittelung zu bestimmen. Er lud zuerst Salustiano Olozaga zu einer Zusammenkunft in Bayonne ein, da er nicht wußte, daß die amtliche Stellung desselben ein plötzliches Ende gefunden. Hierauf entschloß er sich, nach Madrid zu gehen, und ist wohl heute Morgens hier eingetroffen. Es wird für ihn nichts auszurichten geben. Denn was auch Castelar in Tours davon erzählen mochte, daß in Spanien, mit einziger Ausnahme der Regierung, Alles auf Seiten Frankreichs stehe, so ist es doch Thatsache, daß alle spanischen Parteien, natürlich mit Ausnahme der Republikaner, einig sind in der Abneigung gegen die französische Republik. Von der spanischen Legion auf französischem Boden wissen wir, daß sie wenig mehr als 200 Mann zählt. Die Extremen, die der geheimen Gesellschaft des »Tiro nacional« angehören, rathen mit Erfolg vom Eintritt in dieselbe ab. Und Castelar selbst ist hierher zurückgekehrt, nachdem er gegen die „feudalen Könige des Nordens" und gegen die „preußischen Horden" gedonnert. Die Iberia hat gestern den Republikanern den weisen Rath gegeben: sich nicht mit Verläugnung alles spanischen Stolzes zu Nachäffern der Franzosen zu erniedrigen; sie bemerkt außerdem: die vielberufene Solidarität zwischen dem spanischen und dem französischen Volke sey von diesem offenbar nicht anerkannt, da es auf die Septemberrevolution und die Erklärung der Menschenrechte in Spanien mit einer so glänzenden Volksabstimmung für Napoleon geantwortet habe. — Die Gerüchte über eine Verschwörung zur Herstellung der iberischen Union dauern immer noch fort.

Afrika. Nachrichten aus der Kapstadt melden, daß dort und in Port Elisabeth die Nachricht von den preußischen Siegen unter den dortigen Deutschen eine große Begeisterung erweckt habe. Sammlungen wurden veranstaltet und hatten in der Kapstadt mehrere Hundert Pfd. St. aufgebracht; von Port Elisabeth gingen bereits 1000 Pfd. St. ab. Die Ankunft des französischen Panzerschiffes l'Alma in Simonsbai, von Rio Janeiro kommend, hatte große Besorgniß erregt wegen der vielen deutschen Schiffe, die in den Häfen der Kolonie lagen oder erwartet wurden, bis es bekannt wurde, daß die Alma nach China bestimmt war.

Volkswirthschaft.

(Herbstbericht.) * Meersburg, 24. Okt. Unsere Weinlese ist nahezu beendigt und nach Güte und Menge verschieden ausgefallen; doch stellt sich ein mittlerer Herbst heraus. Nach Oechsle wiegt Weißer bis zu 70, Rother bis zu 90, ja 100 Gr. Rother kostet 16—24 fl., Weißer 10 bis 15 fl., was nicht hoch erscheint, weil alter Wein nicht mehr unter 16 fl. zu haben ist. In Hagnau werden durchschnittlich 9½—16 fl. bezahlt.

Verschiedenes.

□ **Karlsruhe**, 27. Okt. (Verwundete und Kranke.) **Abgang 5 Sold., Zugang: Verw. 2 Sold., Kr. 1 Off. u. 1 Sold., Verbleib: Verw. 23 Off. u. 535 Sold., Kr. 3 Off. u. 277 Sold., zus. 26 Off. u. 812 Sold. In Privathäusern und Gasthöfen befinden sich hiervon 16 Off. und 45 Sold.**

Städtisches.

□ **Karlsruhe**, 27. Okt. Gestern Nacht von 7 bis 10 Uhr durchbrauste ein entsetzlicher Föhnsturm, wie er hier seit Menschengedenken nicht vorgekommen, unsere Straßen u. richtete große Verheerungen an Häusern und Bäumen an. So wurde u. A. ein im Bau begriffenes Haus zu Boden gelegt, ein Theil des kupfernen Daches der kath. Kirche heruntergerissen, verschiedene Bäume am Bahnhofe entwurzelt. Aus Maxau hören wir, daß ein mit 190 Zentnern Steinkohlen beladenes Schiff in Folge dieses Unwetters untergegangen sey.

mh. **Karlsruhe**, 27. Okt. Gestern Abend von 7½ bis 9½ Uhr tobte ein Orkan durch unsere Stadt, wie ihn alte Leute noch nicht erlebt haben wollen. Dächer wurden theilweise abgedeckt, Kamine zerstört, Läden und Fenster zertrümmert, von dem Dache des Rundbaues der kath. Kirche die eiserne Altane mit der schweren Kupferbekleidung in den Hof des Pfarrhauses und auf die Straße geschleudert, ebenso eine Blechbekleidung des Daches gr. Finanzministeriums in die Waldhornstraße; auf dem Schloßplatze wurden etwa 8 Lindenbäume, im gräfl. Langenstein'schen Garten, auf dem kath. Kirchen-, auf dem Friedrichsplatze, im Schloßgarten und in der baumreichen Umgebung unserer Stadt, im Hardtwalde ꝛc. eine Menge der größten Bäume entwurzelt und zu Boden geworfen, das große Kamin der Gasfabrik stürzte ein und zerstörte Theile des Daches der Fabrik und die darin befindlichen Maschinen ꝛc. (Siehe unter § Karlsruhe), die Krankenbaracken waren in Gefahr und wurden — jedoch, wie wir hören, Gottlob ohne Störung der Kranken — theilweise stark beschädigt. Zum Glücke hören wir bis jetzt nicht von einer Beschädigung von Personen, obgleich die Steine und Ziegel zu Hunderten von den Häusern herab stürzten.

§ **Karlsruhe**, 27. Okt. Der Stadt Karlsruhe scheint nun einmal vom Schicksale nicht das Glück beschieden, bald wieder in voller Beleuchtung des Abends zu erscheinen. Nachdem, wie man uns mittheilt, gegründete Aussicht vorhanden war, daß durch das Eintreffen einer größeren Kohlensendung aus England wieder volle Beleuchtung eintreten werde, hat der gestern Abend über die Stadt gesauste Sturm das große Kamin der Gasfabrik umgestürzt, dasselbe über die Fabrik geworfen, wobei ein großer Theil des Daches mit allen darunter liegenden Apparaten und Maschinen zerstört wurde. Glücklicherweise wurden Menschen dabei nicht verletzt und die nach der Stadt führende Leitung blieb unversehrt, so daß man in der Stadt selbst von der Katastrophe nichts ahnte. Die Fabrikation des Gases mußte natürlich sofort eingestellt werden, doch gelang es angestrengten Bemühungen, schon nach Mitternacht, wenn auch in geringem Maßstabe, die Fabrikation wieder aufnehmen zu können, so daß wenigstens die öffentliche Beleuchtung und die Beleuchtung jener Räume, die durchaus anders nicht beleuchtet werden können, gesichert sind. Die Direktion des Gaswerkes ließ durch Sonderblatt die Gasverbraucher ersuchen, ihren Gasverbrauch auf das unbedingt Nothwendigste zu beschränken u. spricht dabei die, wie sie sagt, gegründete Hoffnung aus, den vollen Anforderungen wieder in wenigen Tagen entsprechen zu können. Hoffen wir, daß die gegründete Hoffnung der Gaswerkdirektion keine eitle sey.

Redakteur: C. Macklot.

M. Gartner, Sohn, Kleidermacher, Langestraße Nr. 116, gegenüber dem Herrn Hoflieferanten C. Arleth, empfiehlt sein Lager der feinsten in- u. ausländischen Stoffe. 6711—6

Karlsruhe, 28. Sept. **In Folge des Aufrufs zur Feier des 9. Sept. sind weiter eingegangen:** Vom kathol. Männerhilfsverein zu Malsch 33 fl. Von der Gemeinde Neckargerach 7 fl. 15 kr. Von der Gemeinde Oberschwarzach durch Rathschreiber Berg 14 fl. 30 kr. Durch Bürgermeister Brugger von der Gemeinde Kersau 42 fl. 35 kr. Von der Gemeinde Reihen, A. Sinsh., 150 fl. Durch Bürgermeister Dörflinger von der Gemeinde Blankenloch 121 fl. 23 kr. Durch Bürgermeister Glaser von der Gemeinde Stafforth 130 fl. 36 kr., zus. 499 fl. 19 kr. — Durch G. Müller u. Kons. von: Mech. Karl Juncker 10 fl., Staatsminister a. D. v. Rüdt in Bödigheim 150 fl., zus. 160 fl. — Durch Oberamtmann Spangenberg in Bretten von: Gondelsheim weitere 9 fl., Sickingen 21 fl. 3 kr., Zaisenhausen 161 fl., Diedelsheim 200 fl., zus. 391 fl. 3 kr. — Durch Amtsvorstand Wallau in Kenzingen von: Amoltern 15 fl. 18 kr., Bleichheim 14 fl. 3 kr., Bombach 15 fl. 32 kr., Broggingen 25 fl., Endingen 200 fl. (aus der Gemeindekasse, Sammlung freiwilliger Gaben bei den Einwohnern wird später erfolgen), Forchheim 44 fl. 32 kr., Hecklingen 127 fl. 53 kr., Herbolzheim 146 fl. 6 kr., Kenzingen 658 fl. 24 kr., Niederhausen 38 fl. 54 kr., Nordweil 7 fl. 17 kr., Oberhausen 55 fl. 59 kr., Riegel 194 fl., Tutschfelden 5 fl. 24 kr., Wagenstadt 29 fl., Weisweil 150 fl., Wyhl 104 fl. 54 kr., zus. 1832 fl. 16 kr. — Durch das Bezirksamt Staufen von den Gemeinden: Pfaffenweiler 28 fl., Heitersheim 120 fl., Ballrechten 42 fl., St. Ulrich 5 fl., Dottingen 36 fl., Hartheim 34 fl. 14 kr., Bremgarten 37 fl., Vollschweil 57 fl. 30 kr., von der Feuerwehrmusikgesellschaft in Kirchhofen 21 fl. 16 kr.; ferner von den Gemeinden: Grunern 38 fl. 49 kr., Gallenweiler 26 fl. 39 kr., Wettelbrunn 50 fl., Krotzingen 74 fl. 5 kr., Hausen 46 fl. 26 kr., Offnadingen 29 fl. 12 kr., Norsingen 22 fl. 6 kr., Schlatt 35 fl. 43 kr., Obermünsterthal 50 fl., zus. 754 fl.

† New-York, 22. Okt. (Durch Telegr.) Das Postdampfschiff des nordd. Lloyd, Rhein Kap. C. Meyer, am 9. d. von Bremen abgegangen, traf heute 7 Uhr Morgens wohlbehalten hier ein.

Bekanntmachung.

Die Zerstörung, welche der gestrige Sturm in dem Gaswerke angerichtet hat, läßt die Beleuchtung des Hoftheaters nicht zu, weßhalb die auf heute angekündigte Vorstellung ausfällt. Karlsruhe, den 27. Oktober 1870.

General-Direktion des großh. Hoftheaters.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todesanzeige. 6983.1 Unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, **William Herber Winsloe**, Leutnant beim großh. bad. 3. Dragonerregiment, Prinz Karl, ist am 25. Juli d. J. in einem Gefechte auf dem Scheuerlenhof bei Niederbronn schwer verwundet worden und den Ehrentod des Kriegers gestorben. Seine irdische Hülle wurde heute hierher verbracht und auf dem hiesigen Friedhofe beigesetzt. Freunden und Bekannten geben wir von diesem Trauerfall Kunde und bitten um ihre stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 26. Oktober 1870.

Die Hinterbliebenen.

Deutsche Latern,

Fortsetzung der Frankfurter Latern.

herausgegeben von

Friedrich Stoltze.

Pro Quartal einschliesslich Frankozusendung 1 fl. — Einzelne Nr. à 6 kr.

Zu beziehen durch **A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe.** 6985.1

7023.1 In sechszehnter verbesserter Auflage erschien:

Knallerbsen,

oder: **Du sollst und musst lachen.** Enthaltend **256** neue **Anekdoten** und **Schwänke**, zur Unterhaltung auf **Reisen**, in **Gesellschaften** und bei **Tafel**, von **Künstlern** und **Gelehrten**, wie auch von Grafen **Bismarck, Friedrich dem Grossen, Kaiser Joseph II.** und **Napoleon III.**, nebst einem Anhang von preußischen **Kriegsszenen.**

Von Fr. Rabener. Preis 36 kr.

Mit Vergnügen wird man in diesem Buche lesen und viele dieser ausgezeichneten Anekdoten und Schwänke auf Reisen und in Gesellschaften gern wiedererzählen.

Vorräthig in **A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe und Offenburg,** bei **W. Meck** in **Konstanz, J. Bensheimer** in **Mannheim** und **Bangel & Schmitt** in **Heidelberg.**

6446.10.4 Vorräthig in der **Braun'**schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe:

Hilfe für Nervenleidende.

Ein zuverlässiger Rathgeber zum Nutzen aller Nervenkranken beiderlei Geschlechts, besonders für Alle, welche in Folge von **Verdauungs- u. Unterleibsbeschwerden** an **Nervenschwäche, Blutkrankheiten, Hysterie, Hypochondrie, Lähmungen, Hämorrhoiden, Menstruationsbeschwerden, Schwäche** 2c. leiden und sich ebenso leicht als gründlich helfen wollen. Von Dr. Werner. Preis 27 kr.

Bisheriger Absatz ungefähr 50,000 Exemplare.

Erbvorladung. 6968.1 Nr. 636. Die beiden Kinder der am 14. September 1870 hier gestorbenen Johann Heinrich Pfalzgraf Wittwe, Julie, geborenen Renz von Durlach, nämlich Heinrich Pfalzgraf und Jakob Wackershauser Ehefrau, Christine Katharina, geborene Pfalzgraf, welche früher in Breitesburg in Amerika ihren Wohnsitz hatten, sind durch das Gesetz zur Erbschaft ihrer Mutter berufen.

Da der jetzige Aufenthalt dieser erbberechtigten Kinder nicht bekannt ist, werden dieselben zu der Vermögensaufnahme und zu den Erbtheilungsverhandlungen mit dem Bedeuten öffentlich vorgeladen, daß wenn sie

binnen drei Monaten

von heute an bei dem unterzeichneten Theilungsbeamten nicht erscheinen, die Erbschaft Denen zugetheilt werden wird, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Durlach, den 17. Oktober 1870.

Der großh. Notar.
H. Buch.

Liegenschaftsversteigerung.

6656.2.2 Aus der Verlassenschaftsmasse des Hirschwirths Franz Joseph Spiznagel von Grießen werden am

Montag, den 7. Novbr. d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Rathhause zu Grießen nachbenannte Liegenschaften einer nochmaligen öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, nämlich:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus, ein Gaststall, Remise und Metzig, neben Mathias Schmidt's Wittwe und der Ortsstraße.

Auf diesem Hause ruht bisher die Wirthschaftsgerechtigkeit zum Hirschen.

2) Eine besonders stehende Scheuer und Stallung, neben Fidel Schilling und Johann Baptist Hartmann.

3) 42 Ruthen Krautgarten mitten im Dorf, neben Johann Baptist Hartmann und Kaufmann Hupfer.

Zusammen taxirt . . . . 9000 fl.

Neuntausend Gulden.

Die Wirthschaft erfreute sich bisher bei der vortheilhaften Lage des Hauses einer günstigen Frequenz und Rentabilität und ist mit der Erwerbung dieses Etablissements einem tüchtigen Manne Gelegenheit zu einer sichern und sehr vortheilhaften Existenz geboten.

Die Steigerungsbedingungen sind günstig und können bei dem Unterzeichneten jeder Zeit eingesehen oder schriftlich erhoben werden.

Auch können die zur Wirthschaft und Oekonomie nöthigen Fahrnisse von der Wittwe unmittelbar nach der Versteigerung des Hauses durch Privatkauf oder Steigerung erworben werden.

Grießen, den 4. Oktober 1870.

Der großh. Notar.
Faul.

Zu pachten wird gesucht

eine gangbare Wirthschaft, womöglich auf dem Lande. Von wem, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 6837.3.2

Jedem Kapitalisten

empfiehlt sich das Neue Verloosungsblatt Ziehungslisten und Finanz-Wochenschrift von **A. Dann in Stuttgart** durch seine Aufsätze, Rentabilitätstabellen und Arbitrage-Rechnungen an deren Hand man nicht nur hohe Zinse, sondern auch manchen Gewinn an Tauschgeschäften erzielt. Bei jeder Post und Buchhandlung wird für 45 kr. ¼jährlich abonnirt. Probenummern gratis. 6223.14.6

Hausversteigerung.

6605.2.2 In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse des Metzgers Max Dumberth von Durlach am

Montag, den 31. Oktbr. d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Rathhause einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigenthum endgiltig zugeschlagen, wenn mindestens der Schätzungspreis geboten wird:

Ein dreistöckiges Wohnhaus an der Hauptstraße hier, Haus Nr. 25, mit Hintergebäuden, neben Schwanwirth Franz Anton Blust und Metzger Karl Dumberth, geschätzt zu . . . . . 7000 fl.

Die Kaufsbedingungen können auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten — Lammstraße Nr. 5 — eingesehen werden.

Durlach, den 22. September 1870.

Der großh. Vollstreckungsbeamte:
H. Buch, Notar.

Zwangsversteigerung von Liegenschaften.

6965.2.1 Baden. In Folge richterlicher Verfügung wird dem Pfarrer **Friedrich Wittich** und dessen Ehefrau **Pauline**, geb. **Koch** hier, am

Montag, den 21. Novbr. d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Rathhause hier versteigert:

I.

a) Ein zweistöckiges von Stein erbautes Wohnhaus mit Fronton — Nr. 23 der Hardstraße hier — mit Flügelanbau, 37' lang, 33' tief; Flügelanbau 24' lang, 18' tief. Enthält im ersten Stock: 4 Zimmer, 1 Salon, 1 Küche; darunter Balkenkeller mit Abtheilungen. Im zweiten Stock: 5 Zimmer und 1 Küche. Im Dachstock: 3 Zimmer und Speicher.

b) Ein dreistöckiges von Stein erbautes Wohnhaus (mit a. zusammenhängend) mit angebautem Flügel, 75' lang, 37' tief; Flügelanbau 18' lang, 42' tief. Das Ganze enthält:

im ersten Stock: 2 große Lehrsäle und 1 Zimmer; darunter im Erdgeschoß 2 gewölbte Keller, 5 gewölbte Ladenkabinete, 1 große Küche, 1 Speisekammer mit Eisenbalkendecke;

im zweiten Stock: 5 Abtheilungen, theils Zimmer, theils kleinere Säle;

im dritten Stock: 5 Abtheilungsräume;

im Dachstock: geräumiger Speicher in mehreren Abtheilungen.

Der Platz, worauf die beschriebenen Gebäude stehen:

Plan Nr. 14, Güter Nr. 703/1

Hofraithe	215,0	Ruthen
Hausgarten	286,0	„
Weg	27,0	„
1 Morgen	128,0	Ruthen,

Grenzen: einerseits Friedrich Wittich, anderseits Heinrich Grohe Wittwe, vorn Hardstraße, hinten Friedrich Wittich. — August Moppert u. Metzger Hüber haben die Berechtigung, zu ihren Grundstücken hinter dem Hause und Garten von der Hardstraße aus zu gehen und zu fahren, das Feld zu bebauen, den Dung dahin zu verbringen und die Felderzeugnisse abzuholen.

II.

Plan Nr. 14, Güter Nr. 703/2

Gemüsegarten	103,0	Ruthen,
Grasgarten	16,5	„
Weg	5,0	„
	124,5	Ruthen,

einerseits Friedrich Wittich, Heinrich Grohe Wittwe, vorn Hardstraße, hinten Friedrich Wittich.

Steht in lebenslänglicher Nutznießung von Ignaz Weis Wittwe hier.

I. und II. geschätzt zu . **43,000 fl.**

(Achtundvierzig tausend Gulden.)

Der Zuschlag erfolgt, wenn wenigstens der Schätzungspreis geboten wird.

Baden, den 15. Oktober 1870.

J. Eisinger, Notar.
Sophienstraße Nr. 28.

6984.1 **Revier Reichenbach.**

Stammholz-Verkauf.

Am Montag, den 7. November d. J., von Vormittags 10 Uhr an, auf dem Rathhaus in Reichenbach aus allen 4 Hutsbezirken.

4 Buchen mit 96 K.',
1 Birke mit 4 K.',
2677 Nadelholzstämme, Lang- und Klotzholz mit 95,78 K.'.

Vom letztern läßt sich ein Theil leicht auf die Einbindstätte in Erzgrub bringen.

Freudenstadt, den 25. Oktober 1870.

K. Forstamt.

Kellerverpachtung.

6819.2.2 Der große gewölbte Keller unter dem neuerbauten Rathhause mitten im Ort wird am

Montag, den 31. Oktbr. d. J., Mittags 2 Uhr,

auf dem Rathszimmer dahier einer öffentlichen Verpachtung auf 12 Jahre ausgesetzt, wozu Pachtliebhaber freundlich eingeladen werden.

Auggen, den 17. Oktober 1870.

Bürgermeisteramt.
F. Sütterlin.

Pfänderversteigerung.

6828.5.5 In unserem Geschäftszimmer versteigern wir **jeweils von Nachmittags 1½ Uhr** an:

Freitag, den 28. d. M.:

Leinwand, Drilch, sonstige Ellenwaaren, Kleidungsstücke.

Karlsruhe, den 21. Oktober 1870.

Städtische Leihhaus- und Ersparniß-Kasse-Verwaltung.

Kaufgesuch. Karlsruhe. Eine photographische Einrichtung wird zu kaufen gesucht. Näheres zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 6985.2.1

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Darlehenskasse.

6988.1 **Nr. 8419. Der Verwaltungsrath hat beschlossen, vom 25. d. M. an auch Darleihen auf Faustpfand, wie dies schon früher hinsichtlich der Darleihen auf Unterpfand bestimmt wurde, zu dem Zins von 5 vom Hundert zu bewilligen.**

Der Zinsfuß der bisher zu 6 vom Hundert gegebenen Faustpfanddarleihen wird vom 1. Dezember d. J. an auf fünf vom Hundert herabgesetzt.

Karlsruhe, den 24. Oktober 1870.

Der Verwaltungsrath.

Landwirthschaftliche Kreis-Winterschule in Eppingen.

(Kreis Heidelberg.)

6655.3.3 Das **zweite Schuljahr** hiesiger, von **großh. bad. Handelsministerium gegründeten** landw. **Lehranstalt** nimmt am **Donnerstag, den 3. November,** seinen Anfang. — **Frequenz** im vorigen Winter 19 Schüler. — **5 Lehrer** ertheilen Unterricht. Derselbe erstreckt sich auf die **Realien, die Thierheilkunde,** so wie besonders auf die **Naturlehre** mit Rücksicht auf **Landwirthschaft.** — **Der aufzunehmende Schüler** muß sittlich unbescholten seyn, mindestens die Volksschule besucht und **bereits das 15. Lebensjahr zurückgelegt** haben. Eine Altersgrenze nach oben ist nicht festgesetzt. — Die Mitwirkung des Kreises Heidelberg hat die Herabsetzung des **Schulgeldes** auf 10 fl. (für den ganzen Kursus) ermöglicht. — **Programme** werden auf Verlangen frei zugestellt.

Anmeldungen zum Eintritt in die Schule nimmt der Unterzeichnete entgegen. Auch ist derselbe zur Unterbringung von Schülern in ordentliche Privathäuser der Stadt Eppingen gerne bereit.

Im Auftrage des Aufsichtsrathes:

Der Vorstand: **Dr. A. Heuser.**

Die landwirthschaftliche Kreis-Winterschule Offenburg

wird ihr diesjähriges Schuljahr am **Dienstag, den 2. November,** beginnen. Der Zweck dieses volksfaßlichen Unterrichts ist, jungen Leuten jeden Alters von 15 Jahren an, während 5 Monaten, Gelegenheit zu verschaffen, die zu einem verbesserten Betriebe ihres Gewerbes erforderlichen Kenntnisse zu erlangen.

Gegenstände des Unterrichts sind: Die verschiedenen Zweige des Ackerbaues und der Thierzucht. Leichtfaßliche Thierheilkunde, Naturgeschichte, Rechnen, Geschäftsaufsätze, Plan-Zeichnen, Buchhaltung, Geometrie, so wie praktische Demonstrationen.

Anmeldungen zur Aufnahme werden von Landwirthschaftslehrer Burghard entgegengenommen, welcher auch bereit ist, weitere Auskunft zu ertheilen und, wenn es gewünscht wird, hinsichtlich des Unterkommens der Schüler rathend thätig seyn wird.

Unbemittelten kann auch dieses Jahr wieder Erlassung des Schulgeldes in Aussicht gestellt werden. 6685.2.2

Offenburg, den 8. Oktober 1870.

Der Aufsichtsrath.

Die neuesten Erscheinungen der Mode empfiehlt 6980.1

Henriette Bühler,

Modehandlung,

Langestraße Nr. 50, Karlsruhe.

Feldpostsendungen

von Chocolade in Paketen zu 15 kr., 20 kr., 24 kr., 30 kr. und Fleischextrakt-Chocolade zu 45 kr. werden, ohne Kostenaufschlag versandtmäßig verpackt, an alle Truppentheile des deutschen Heeres ausgeführt.

Wir empfehlen dieses zum Rohessen, wie Kochen gleich vorzügliche Nahrungsmittel allen Angehörigen unserer im Felde stehenden Krieger.

Fellmeth & Bergmann,

6907.—3 Hoflieferanten in Karlsruhe.

Kelterspindeln je nach Stärke per Pfund 9—15 kr.

Obstmühlen mit und ohne Steinwalzen 60—80 fl.

Lithographiepressen, verbesserte amerik. Konstruktion, 100 fl.

Cigarrenwickelpressen für 8 und 10 Formen 40—48 fl.

Tabakspressen 120 fl.

Malzschrotmühlen ganz von Eisen, verbesserte sehr bewährte Konstruktion, 175—200 fl.

Wurstfüllmaschinen, neueste Konstruktion, 36—48 fl.

liefert unter Garantie. 5977.—16

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landw. Maschinen und Geräthe Durlach.

Einzige Medaille für Brustmittel

bei der

Weltausstellung von Paris 1855.

Medaille der Industrieklasse von Genf. Medaille der eidg. Industrieausstellung von Bern.

PATE PECTORALE FINAZ

Aus concentr. isländischem Moose.

Sehr angenehme Bonbons, das wirksamste Mittel gegen Grippe, Husten und alle hartnäckigen

Brustbeschwerden.

Preis der Schachtel: 42 kr., der ½ Schachtel 21 kr.

In Genf bei **BÜRKEL FRÈRES,** einzige Nachfolger; in **Carlsruhe** bei Herrn **Ziegler,** Apotheker; in **Baden-Baden** bei Herrn **Billharz, Beutenmüller,** Apotheker. (H. 1744 X.) 6559.18.3

Heirathsgesuch.

6920.1 Ein Wittwer in den besten Jahren, in einer der bedeutendsten Städte Süddeutschlands, Besitzer eines Ladengeschäftes und eines Anwesens, mit einem sicheren jährlichen Einkommen von 2000 fl., wünscht sich wieder mit einer gebildeten, der christlichen Richtung huldigenden Person zu verehelichen. — Von gereifterem Alter und angenehmem Aeußeren müßte dieselbe ihm selbst eine zartfühlende, friedsame und sorgliche Gattin — seinen, in der That gutgearteten Kindern, wovon das jüngste 7 Jahre alt, eine gewissenhafte Erzieherin und mit der Zeit liebende Mutter — und seinem Geschäft und Hauswesen eine gewandte, sparsame und fleißige Hauswirthin angelegentlichst seyn wollen — und seyn können. Entsprechendes Vermögen ist erwünscht, jedoch durchaus nicht Haupterforderniß.

Schilderung der seitherigen Lebensschicksale nebst Photographie befördert unter der Chiffre W. A. Nr. 491 die **Süddeutsche Annoncen-Expedition,** vormals Sachse & Cie., **Stuttgart.** Gewissenhafteste Verschwiegenheit ist selbstverständlich.

Obstbaum-Verkauf.

6598.3.3 Aus der Seehof-Hüttenfelder Baumschule können im Herbst wieder ungefähr **6000 Stück sehr starke Obstbäume** abgegeben werden u. zwar:

Aepfel, hochstämmige, pr. Stück zu 28 kr., per Hundert zu 40 fl.		
Birnen, „ „ „ „ 36 „ „ „ „ 45 fl.		
Aepfel, Zwerg, zu Pyramiden auf Johannisstämmchen veredelt	pr. Stück	
Birnen, „ „ „ „ Quitten veredelt	18 kr.	
Pfirsiche, „ für Spalier, pr. Stück zu 21 kr.		
Kirschen, hochstämmige, pr. Stück zu 24 kr.		
Nüsse, „ „ „ „ 24 kr.		

Kataloge werden auf portofreies Begehren gerne versendet. Bei unbekannten Abnehmern findet, wenn nicht Baarzahlung oder sonstige Verständigung erfolgt, Nachnahme statt.

Die Scipio'sche Gutsverwaltung zu Hüttenfeld bei Hemsbach a. d. Bergstraße.

Bekanntmachung.

6982.3.1 Auf Anordnung großh. Handelsministeriums beginnt am 15. November und 1. Dezember d. J. ein Lehrkurs über theoretischen und praktischen Hufbeschlag.

Diejenigen, welche an demselben Theil nehmen wollen, haben sich bei dem Unterzeichneten, Steinstraße Nr. 25, zu melden.

Karlsruhe, den 27. Oktober 1870.

Schneider, Beschlaglehrer.

Brauereiverkauf.

6748.3.3 (H. 3742.) Eine in unmittelbarer Nähe eines an einer Eisenbahnstation der Zentralschweiz gelegenen Dorfes sich befindliche, bereits ganz neue **Brauerei** mit großer Mälzerei und Felsenkeller, mit sämmtlichem Inventar wird unter sehr günstigen Bedingungen verkauft.

Anfragen unter Chiffre Z. N. 588 befördert die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Basel.**

6827.3.2 Stuttgart. In einer der bedeutendsten Städte Badens ist eine im besten Betrieb stehende

Metallgießerei u. Dreherei

dem Verkaufe ausgesetzt.

Nähere Auskunft ertheilt

G. Beißwenger, Königsstraße 49.

Gesucht wird zu pachten eine frequente Restauration. Näheres im Kommissionsbureau von **Carl Frevele** in Baden. 6991.2.1

Karlsruhe. Ein Metzger- oder Wurstlergeschäft wird zu pachten gesucht. Anmeldungen nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 6848.2.2

Schaffthei, Schafftringe,

zum Zinnputzen sucht in größern Quantitäten und sieht billigen Anerbietungen entgegen 6993.1

C. T. Lindauer
in Rheinbischofsheim.

Vorschriftsmäßige **Militär-Decken,**
4 Pfund 6 Loth Zollgewicht schwer,
2 Berliner Ellen breit,
3½ „ „ lang,
sofort zu haben bei 6989.2.1

D. Heinemann, Sohn,
Königl. Hoflieferant
in Hannover.

Paraffin-Oel

zur Bereitung von Gas und Wagenfett empfehlen 6890.2.2

Wipprecht & Westphal,
Mannheim.

Orangen - Rhum - Punsch-Essenz, Arac-Punschessenz

ausgezeichneter Qualitäten versendet in 1/1 und ½ Flaschen oder in Korbflaschen billigst berechnet 6666.—3

W. L. Schwaab,
C. Haußer's Nachfolger in Karlsruhe.

Honig

empfiehlt 6667.—3

W. L. Schwaab,
C. Haußer's Nachfolger in Karlsruhe.

Englische Speckbückinge,

neue holl. Kronbrands-Vollhäringe
— in 1/4, 1/8 und 1/16 Tönnchen —
Feinst russisch marinirte Sardinen
— in 5 und 10 Pfd.-Fäßchen —
Nürnberger Ochsenmaulsalat
— in 15 Pfd.-Fäßchen —
Feinst prima Limburgerkäse
— in 60 Pfd.-Kistchen —
Prima Schweizerkäse
— in 1 Laib-Kübeln von ca. 80 Pfd. —
billigst zu beziehen von 6963.3.1

Florian Kühn in **Baden.**

6668.3.2 **Ulm a. D.**

Malz und Farbmalz

bester Qualität zu billigem Preise empfiehlt

C. Kutteruff am Bahnhof,
Malzfabrikant.

Rheumatische

Schmerzen

sofort gestillt,
gelindert und gänzlich gehoben
durch die
präparirte amerikanische Watte
von BÖLDT, Verkauf in Rollen und Paketen, — (bei nervösen Zuckungen im Gesicht, Drüsen, Hals- und Zahnschmerzen ist die Watte in Paketen zu verlangen, — bei Rheumatismus in den Gliedern die Watte in Rollen anzuwenden.)

Preis 36 kr. südd.

Americans Anti-gout-liquid
speziell zum Einreiben gegen Gicht.
Preis 28 und 56 kr.

Sicherheit u. Schutz vor Fälschungen gibt allein das Wappenpatent und der Name

Genf. A. H. BÖLDT. Geneva.

Aecht zu haben:

in **Karlsruhe** bei **Th. Brugier,** Waldstraße Nr. 10 (General-Depot für Deutschland);
in **Bruchsal** bei **Fr. Killian,** Poststraße Nr. 44;
in **Freiburg i. Br.** bei **W. Rost,** vorm. E. Sickenberger, und bei **J. Rotzinger,** Münsterplatz. 6831.12.2

Stotternde.

6975.1 Innigsten u. herzlichsten Dank dem Herrn G. Moseetter in **Karlsruhe,** welcher mich im Juni d. J. in seiner Sprachheil-Anstalt von meinem ziemlich großen Stotterübel vollständig geheilt hat.

Melchior Riedner, Altdorf, Bayern.

Kapitalgesuch. Karlsruhe. Es wird ein Kapital von 4000 fl. auf ein Haus im Werthe von 20,000 fl. aufzunehmen gesucht. Gefällige Offerten sind abzugeben im Kontor d. Bl. unter Nr. 6994.3.1

Photographengesuch.

Karlsruhe. Ein tüchtiger, zuverlässiger junger Mann, welcher im Retouchiren so wie im Aufnehmen gut bewandert ist, findet eine dauernde Stelle. Eintritt bis 10. November d. J. Auch wird gewünscht, seine Photographie beizulegen. Näheres zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 6987.2.1

Für Apotheker oder Techniker.

Karlsruhe. Ein erfahrener junger Mann, seines Berufs Apotheker, sucht die Verwaltung oder Pacht einer Apotheke zu übernehmen, oder sich in einer chem.-technischen Fabrik thätig zu betheiligen. Gefl. Offerten besorgt das Kontor d. Bl. unter Nr. 6686.3.3

Stellegesuch. Karlsruhe. Ein aus Paris ausgewiesener Deutscher sucht eine Stelle auf einem Comptoir. Derselbe ist 33 Jahre alt, mit der doppelten Buchführung und französischen und deutschen Korrespondenz vertraut und besitzt gute Zeugnisse. Portofreie Anerbieten nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 6877.2.2

Stellegesuch.

Karlsruhe. Ein junger Mann, der deutschen und französischen Sprache mächtig und mit allen Comptoirarbeiten vertraut, sucht eine Stelle als Kommis oder Reisender. Gefällige Offerten besorgt das Kontor d. Bl. unter Nr. 6995.3.1

Kommisgesuch.

6996.3.1 Wir suchen für unser Modewaarengeschäft einen tüchtigen Verkäufer, der sofort eintreten kann.

Lay & Sohn in Pforzheim.

Kommisgesuch.

Karlsruhe. In ein lebhaftes Geschäft des badischen Seekreises wird ein tüchtiger Kommis, der schon in der Mercerie- und Garnbranche geübt ist, zu engagiren gesucht.

Näheres ist zu erfahren durch das Kontor d. Bl. unter Nr. 6838.3.2

Stelleantrag.

Karlsruhe. Einem Mädchen aus guter Familie, von gediegenem Charakter und mit tüchtigen Kenntnissen, ist Gelegenheit geboten, in einem hübschen Geschäft eine angenehme und dauernde Stelle zu erwerben. Schriftliche Anfragen mit Angabe der bisherigen Wirksamkeit besorgt das Kontor d. Bl. unter Nr. 6889.2.2

Stellegesuch.

Karlsruhe. Ein junger Mann, der mit der Kolonial- und Farbwaaren-Branche vertraut, der doppelten und einfachen Buchführung kundig ist, wünscht baldigst placirt zu werden.

Gefl. Offerten wollen an das Kontor dieses Blattes gerichtet werden unter Nr. 6860.2.2

Barbiergehilfe, 6999.3.1 ein solider, auch eine ausgehende Kundschaft gesucht. Eintritt sogleich oder im Verlauf von 3 Wochen in **Frankfurt a. M.** bei **M. Zott,** Chirurg, Ziegelgasse 18.

Kaufmännische Lehrstelle wird gesucht. Kost und Logis beim Lehrherrn gewünscht. Durch wen, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 6806.3.2

Lehrlingsgesuch. 6951.3.2 Für mein Eisen- und Eisenwaarengeschäft kann ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann sogleich als Lehrling eintreten.

L. J. Ettlinger,
Ecke der Langen- u. Kronenstraße 20
in Karlsruhe.

6901.2.2 Ein gewandter Detailleur, mit hübscher Handschrift ziemlicher Sprachkenntniß, sucht alsbald Stellung.

Branche gleichviel.

Franko-Offerten sub. A. Z. 25 poste restante Karlsruhe.

6981.2.1 Ein gebildetes Frauenzimmer, welches geläufig französisch spricht, im Hauswesen, so wie in allen weiblichen Arbeiten wohl erfahren ist, wünscht ein passendes Engagement. Schriftliche Offerten beliebe man unter der Adresse: M. S. Nr. 103 in Heidelberg poste restante abzugeben.

Börsen und Märkte.

Lindau, 22. Okt. Waizen, ungar. 14.1, Kernen 13.24, Roggen 10.2, Gerste 11, Haber 9.33.

München, 22. Okt. Waizen 22.56, Kernen 14.25, Gerste 14.10, Haber 9.42, Rapssamen 29.24, Leinsamen 22.22.

Ulm, 22. Okt. Kernen 6.21, Waizen 6.33, Einkorn 4.53, Roggen 4.40, Gerste 4.43, Haber 4.42.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.